

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpf., bei Lieferung frei Haus 50 Rpf. Postbezug monatlich 2.80 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 8 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimattell, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. D. N. VIII.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstraße 2 und Adolf-Hitler-Straße 4. Fernruf 518 und 550

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Ramenz, des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 236

Donnerstag, den 8. Oktober 1936

88. Jahrgang

Deutschland ehrt Gömbös

Der Führer bei der Trauerfeier in München

In München hatten sich am Mittwoch die Flaggen auf halbmaß gehiekt zum äußeren Zeichen der Trauer um den Mann, der in den Mauern dieser Stadt verschieden ist: Julius von Gömbös. Die tiefe Anteilnahme an dem Tod des hohen Gastes steigerte sich zu einer großen Kundgebung des Mitgeföhls, als die Hülle des ungarischen Ministerpräsidenten zu ihrer letzten Fahrt in die Heimat geleitet wurde.

Es war der Wille des Führers, die deutsche Trauerfeier für Julius von Gömbös so würdig und eindrucksvoll zu gestalten, wie es der hohen Stellung und der hervorragenden Persönlichkeit des ungarischen Regierungschefs, des bewährten Freundes unseres Volkes, entsprach.

Die militärische Trauerparade

Es war selbstverständlich, daß die deutsche Wehrmacht einen besonderen Anteil an der letzten Ehrung des toten ungarischen Ministerpräsidenten nahm, der als General und langjähriger Honvedminister ein hervorragender Soldatenführer war. Unter dem Befehl des Generalmajors von Ginkel rückten gegen 15.30 Uhr die Truppen in den Kaiserhof, in dem auf zehn hohen, schwarz verhängten mit silbernen Lorbeerkränzen gezierten Pylonen Flammen loderten. Hier traten drei Kompanien Infanterie und eine Kompanie Flieger an. Die Lafette fuhr vor, die den Toten auf seiner letzten Fahrt durch München aufnehmen sollte. Eine Batterie nahm an der Marschallstraße Aufstellung.

Die Trauerfeier im Kaiserhof

Zur Trauerfeier hatten sich vor dem Sarg mit der Witwe und den beiden Söhnen sowie der Tochter des Verstorbenen eine große Reihe von ungarischen und deutschen Trauer Gästen eingefunden. Aus der Heimat des Verstorbenen waren gekommen als Vertreter des Reichsverwesers der königlich-ungarische Minister für Kultur und öffentlichen Unterricht, Dr. von Homan, der Präsident des ungarischen Abgeordnetenhauses, von Sztranyavszky, der Chef des Generalstabs, Generalleutnant von Ratz, mit einer Abordnung von sechs Offizieren des ungarischen Heeres, der königlich-ungarische Gesandte in Berlin, Sztojan, und der Militärattache der ungarischen Gesandtschaft in Berlin, der ungarische Generalkonsul in München, von Szent Miklos, mit den Mitgliedern des Generalkonsulats sowie die Angehörigen der ungarischen Kolonie in München und Vertreter der deutsch-ungarischen Gesellschaft.

Der Führer und Reichskanzler traf in Begleitung von Reichspressechef Dr. Dietrich und Adjutant Hauptmann Wiedemann ein. Nicht dem Führer standen als Vertreter des deutschen Volkes an der Bahre des Verewigten die Reichsminister Freiherr von Neurath, Generaloberst Göring und Dr. Frick, die Reichsleiter Reichsstatthalter General Ritter von Epp und Oberbürgermeister Fiebler, Ministerpräsident Siebert, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner und die Mitglieder der Bayerischen Landesregierung, der stellvertr. Komm. General des 7. Armeekorps, General der Kavallerie Freiherr von Weichs, und der Kommandierende General des Luftkreises V, Generalmajor Sperrle, sowie zahlreiche Generale und Offiziere aller Wehrmachtteile und führende Persönlichkeiten aus Staat und Bewegung und diplomatische Vertreter.

Der Führer und Reichskanzler entbot in stillem Gedenken dem Toten seinen Gruß und legte einen riesigen, mit gelben Chrysanthenen gezierten Lorbeerkranz an der Bahre nieder. Noch einmal sprach er den Hinterbliebenen seine persönliche Anteilnahme aus.

Nach der Traueransprache und dem Gebet des evangelischen Geistlichen spielte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden, die schönste Weise, mit der das deutsche Volk diesen Toten grüßen konnte, der in Wahrheit ein guter Kamerad auch unseres Volkes gewesen ist.

Nachdem sich der Führer verabschiedet hatte, fuhr die Lafette vor den Eingang der Vorkasse. Sechs Unteroffiziere des deutschen Heeres nahmen den Sarg auf, und während die Trauerparade die militärischen Ehrenbezeugungen erwies, wurde der Sarg unter den Klängen des Präsentiermarsches zur letzten Fahrt durch München auf die Lafette gesetzt. Die ungarische Nationalhymne erklang zur Ehre des Toten und seiner geliebten Heimat. Und dann setzte sich

der große Trauerzug

in Bewegung.

Er wurde eingeleitet von der militärischen Trauerparade mit Musikkorps. Hinter den Truppen marschierten paarweise Offiziere der SS., die die Kränze trugen. Unmittelbar hinter dem Sarg folgten die Angehörigen; in der nächsten Reihe schritten die Reichsminister Freiherr von Neurath und Generaloberst Göring, der königlich-ungarische

Staatsminister von Homan und der italienische Botschafter Altolico.

Trotz dem unaufhörlich niedergehenden dünnen Schnee hatten sich in den Straßen viele Tausende aufgestellt, um dem großen ungarischen Staatsmann die letzte Ehre zu erweisen.

Auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofes marschierte die Wehrmacht auf. Während der Sarg in dem Königsalon auf den Katafalk gesetzt wurde und Offiziere der deutschen Wehrmacht an den Enden des Sarges die Ehrenwache bezogen, sprachen vor dem Portal Reichsaußenminister Frhr. von Neurath, Generaloberst Göring und führende Persönlichkeiten den Hinterbliebenen des ungarischen Staatsmannes und den sonstigen ungarischen Persönlichkeiten nochmals ihr Beileid aus.

Um 22.23 Uhr verließ die sterbliche Hülle des ungarischen Staatsmannes München. Der stellvertretende Kommandierende General des 7. Armeekorps, Freiherr von Weichs, leitete den Zug mit der Leiche des Verewigten bis an die Landesgrenze.

Beisetzung am Sonnabend in Budapest

Das feierliche Leichenbegängnis des Ministerpräsidenten Gömbös ist endgültig auf Sonnabend, den 10. Oktober, 10 Uhr vormittags, festgesetzt worden. Der Sonderzug mit dem Sarg des Ministerpräsidenten trifft am Donnerstagmittag in Budapest ein. An der österreichisch-ungarischen Grenze wird der Sonderzug vom gesamten Kabinett, der Generalkität und der Geistlichkeit empfangen. Vom Budapest Bahnhofs wird der Sarg in den großen Kuppelsaal des Parlaments gebracht und dort aufgebahrt werden.

Das Leichenbegängnis wird im Rahmen einer großen nationalen Trauerfeier vor sich gehen. Ministerpräsident Gömbös wird im Hinblick auf seine langjährige Führung des Honvedministeriums und in seiner Eigenschaft als General der Infanterie mit allen militärischen Ehren bekränzt werden. Man erwartet das Eintreffen zahlreicher Vertreter auswärtiger Regierungen.

Horthy an den Führer

Ungarns Dank an Deutschland.

Der ungarische Reichsverweser von Horthy hat an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet:

„In meinem sowie im Namen der ungarischen Nation danke ich aufrichtig für die wohlthuende Anteilnahme, welche Eure Excellenz anlässlich des Ablebens des Ministerpräsidenten Gömbös zum Ausdruck brachten. Die warme Würdigung, welche die Person des Verewigten in Deutschland findet, wird von allen Ungarn dankbar empfunden.“

Die Teilnahme Italiens

Der italienische Regierungschef hat dem ungarischen Reichsverweser Horthy ein Beileidstelegramm gefandt, worin er der unermüdeten Tätigkeit und eifrigen Mitarbeit des verstorbenen ungarischen Regierungschefs für die Entwicklung der italienisch-ungarischen Beziehungen in dankbarer Erinnerung gedenkt. Der Witwe des Verstorbenen sandte Mussolini im Namen der faschistischen Regierung ein herzlich gehaltenes Beileidstelegramm. Am Begräbnis des ungarischen Regierungschefs wird eine italienische militärische Ehrenabordnung teilnehmen.

Die englischen Blätter widmen dem verstorbenen ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös Nachrufe, in denen besonders seine Mitwirkung an der Brechung des roten Terrors in Ungarn hervorgehoben wird.

Die Umbildung der ungarischen Regierung

Ueber die bevorstehende Umbildung der Regierung wird von maßgebender Seite folgendes mitgeteilt:

Die Ernennung der neuen Minister wird am kommenden Montag erfolgen. Mit Ausnahme des in München weilenden Präsidenten des Reichstages hat der Reichsverweser jetzt bereits sämtliche in Frage kommenden Politiker und Parteiführer empfangen. Der Reichsverweser von Horthy wird den neuen Ministerpräsidenten am kommenden Sonntag ernennen.

Das Winterhilfswerk ist der lubandige
Wille des deutschen Volkes zur Selbst-
hilfe und das mächtigste Instrument
zur Volksgemeinschaft.

Dies im 4. Winterhilfswerk wird
das deutsche Volk bewussten, daß es
brennt ist, für die Befreiung des deutschen
und des Ostens die größten Opfer
zu bringen.

Gilgenfeldt
Briefbearbeiter W.H.U.

**Noch gibt es Brüder und Schwestern in Not,
Noch hat nicht jeder sein tägliches Brot!
Reihe dich ein in den helfenden Kreis,
Daß der Vermiste von uns sich geborgen weiß!
Ich rufe!**

**Noch hat nicht jeder sein Stübchen warm,
Noch gibt es Deutsche, hilflos und arm.
Ich rufe es dir in die Seele hinein:
Ein jeder muß Schützer des Schwächeren sein!
Ich rufe!**

**Ich bin dein Gewissen und rüttle dich wach -
Noch hat nicht jeder sein schützendes Dach -
Noch hat nicht jeder Kohlen und Brot,
Es darf kein Deutscher verzweifeln in Not!
Ich rufe!**

(Aus dem NSB.-Mitteilungsblatt „Ewiges Deutschland“.)

Brotspende des Bäckerhandwerks

Die Bäcker sind in diesem Jahr der erste der Handwerkszweige, die große Sonderpenden für das Winterhilfswerk durchführen. Das Bäckerhandwerk spendet als Auftakt für das Winterhilfswerk 1936/37 eine Million Kilogramm Brot.

Beamtenspende: 200 000 RM.

Zur Eröffnung des Winterhilfswerks hat der Reichsbund der Deutschen Beamten, die Einheitsorganisation der deutschen Beamtenschaft, einen Betrag von 200 000 RM. zur Verfügung gestellt. Der Reichsbeamtenführer Hermann Neef richtet gleichzeitig an die deutsche Beamtenschaft den Appell, als „echte politische Soldaten des Führers“ zum vollen Siege in diesem Kampf gegen Elend und Not beizutragen.

Starke Beachtung des Winterhilfswerkes im Ausland

Die Eröffnung des deutschen Winterhilfswerkes und die Rede des Führers fanden in der Weltpresse allgemeine Beachtung. Unter Hinweis auf die bisherigen Leistungen des Winterhilfswerkes werden die in diesem Jahr vorgesehenen Maßnahmen geschildert.

Bereinfachung der Gütertarife

Tagung des Verwaltungsrates der Reichsbahn

Am 6. und 7. Oktober tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn in Berlin; er erhielt einen Ueberblick über die Finanzlage. Das Bild der ständig steigenden Verkehrsleistung spiegelt sich in den Finanzen wider. Der Mehrverkehr hat an den Betrieb verstärkte Anforderungen gestellt und zu einer Erhöhung der Ausgaben für die Betriebsführung geführt; demgegenüber sind auch die Einnahmen stetig gestiegen.

Zum Reichsbahndirektionspräsidenten wurde der bisherige kommissarische Leiter der Reichsbahndirektion Dresden, Dr. jur. Walter Schmidt, ernannt; ihm wurde die Leitung der Reichsbahndirektion endgültig übertragen.

Der Verwaltungsrat erhielt über die Personalpolitik, insbesondere den Stand der Befolgung der Reichsbahn, eingehenden Vortrag. Angesichts der hohen Anforderungen an den Verkehrs- und Betriebsdienst hat sich die Zahl der Befolgungsmittelglieder erhöht.

Zur Anpassung der Leistungsfähigkeit der Bahnanlagen an die erhöhten Anforderungen des Betriebes sind auch auf bautechnischem Gebiet Erweiterungen und Ergänzungen einzelner Strecken und Bahnhöfe vorgesehen.

Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von einem Bericht über die mit Wirkung vom 1. Oktober 1936 durchgeführte organische Tarifreform. Diese Tarifreform bedeutet auf vielen Gebieten eine Vereinfachung des Gütertarifwesens der Reichsbahn und bringt nicht nur in der Abfertigung bei den Reichsbahnstellen sondern auch der deutschen Wirtschaft in der Frachtberechnung willkommenere Erleichterungen.

Ueber die großen Betriebsleistungen der Reichsbahn anlässlich der 11. Olympiade in Berlin erhielt der Verwaltungsrat einen abschließenden Vortrag; er sprach allen Befolgungsmittelgliedern der Reichsbahn, die an der Durchführung dieser großen betrieblichen Aufgaben pflichtbewusst mitgearbeitet haben, der Reichsbahndirektion Berlin sowie der Reichsbahnhauptverwaltung seine besondere Anerkennung und seinen Dank aus.

Der Verwaltungsrat erhielt ferner Vortrag über die Frage der Beschaffung von Oberbaustoffen und nahm Kenntnis von der Durchführung der organisatorischen Umbildung des Reichsbahnzentralamtes in Berlin.

Ueber die Reichsbahn-Kleinlandwirtschaft, die für die Befolgungsmittelglieder der Reichsbahn von großer sozialer Bedeutung ist, nahm der Verwaltungsrat eingehenden Bericht entgegen. Durch Pflege der Kleinlandwirtschaft hilft die Reichsbahn bei ihrem großen Grundbesitz an den Aufgaben des Reichsnährstandes mit.

Vertrauen zum deutschen Luftschiff

Verhandlungen über einen amerikanischen Luftschiffhafen

Dr. Edener führte mit dem stellvertretenden Handelsminister Johnson wegen der Durchführung der Transatlantikflüge mit den deutschen Zeppelinen im nächsten Jahr ausgedehnte Unterhandlungen, in denen der stellvertretende Handelsminister sich dahin äußerte, daß die bisherigen Flüge des LZ „Hindenburg“ dazu beigetragen hätten, der amerikanischen Öffentlichkeit wieder Vertrauen in Luftschiffreisen zu geben.

In den Verhandlungen wurde auch die Anlage eines ständigen Luftschiffhafens erörtert. Nach Dr. Edeners Ansicht kämen dafür Baltimore und Hydravalley in der Nähe von Alexandria in Virginien in Frage.

Best Cure Heimatzeitung!

Die Kunst dient dem Volke

Dr. Goebbels empfing deutsche und ausländische Kriegsdichter

Reichsminister Dr. Goebbels empfing nach der Eröffnung des Winterhilfswerks 1936/37 etwa 60 anlässlich einer Tagung in Berlin anwesende deutsche und ausländische Kriegsdichter. Dr. Goebbels erklärte in einer Ansprache u. a.: „Der nationalsozialistische Staat wolle niemals sich auf Bajonette stützen müssen. Er bemühe sich daher, den Rohstoff Masse zum Volk zu formen, so wie der Künstler seinen Stoff forme. Daher habe die nationalsozialistische Staatsführung auch ein besonders tiefes Verständnis für die Probleme der Kunst. Die Klage, daß es noch nicht gelungen sei, das heutige Geschehen künstlerisch zu formen, sei absolut unkünstlerisch. Dazu sei der Abstand unserer Zeit noch nicht ausreichend.“

Es gebe Zeiten, in denen Geschichte gemacht werde, und Zeiten, in denen Geschichte geschieht werde. Heute werde Geschichte gemacht, und in späteren Jahrzehnten würden die Taten von heute vielleicht einmal besungen werden.

Heute begannen wir schon das Erlebnis des Krieges anders zu sehen als damals, als wir mitten darin standen. So werde es auch einmal mit den Problemen unserer Zeit sein. Es sei daher ein sehr kluger und weiser Gedanke, die Männer, die dazu berufen seien, diese Dinge einmal künstlerisch zu gestalten, zusammenzurufen, und ihnen zu zeigen, was geschaffen werde. Die höchste und beste Aufgabe, die einem geistigen Menschen überhaupt gestellt werden könne, sei es, dem Staat und dem Volke zu dienen.“

Die Kriegsdichter am Ehrenmal

Die Kriegsdichter ehrten das Andenken der gefallenen Kameraden des Weltkrieges mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden. Eine große Fahnenabordnung der NSDAP bildete Spalier. Daneben hatte sich auf Einladung des Kriegssopferführers auch eine Anzahl Schwerkriegsbeschädigter eingefunden. Anschließend folgten die Kriegsdichter einer Einladung des Reichskriegssopferführers in das Reichstagsgebäude, wo sie die NSDAP-Ausstellung „Die lebende Front“ besichtigten. Der Reichskriegssopferführer forderte die Kriegsdichter auf, sich auch ihrerseits dafür einzusetzen, daß ihre Werke auch als billige Volksausgaben herausgebracht würden. Dann würden die Kriegsdichter in viel größerem Maße als bisher ihre hohe Aufgabe erfüllen, die nicht zuletzt darin liege, Erzieher der deutschen Jugend zu sein.

Gelöbnis an den Führer

Der Reichskriegssopferführer Ober Lindober hat im Auftrag der Kriegsdichter folgendes Telegramm an den Führer gefandt: „Die als Gäste der Reichshauptstadt zu einem Treffen in Berlin vereinten Dichter des Krieges entbieten ihrem Führer und Reichskanzler im Gebeten der Kameradschaft der Front und in Dankbarkeit für die Rückgewinnung deutscher Wehrhaftigkeit das Gelöbnis unwandelbarer Treue.“

Bericht des Dreierkomitees

Genfer Auffassung über Danzig

Der Völkerbundsrat hat einstimmig den Bericht des Dreierkomitees über die Danziger Angelegenheiten angenommen. Diefes geht darin von den Schriftstücken aus, die ihm vom Völkerbundskommissar vorgelegt wurden, und glaubt feststellen zu können, daß diese Schriftstücke die Obstruktion erkennen ließen, die der Senat dem Völkerbundsrat sowie dem Völkerbundskommissar entgegensetze. Der Senat habe es insbesondere unterlassen, die Aufklärungen zu liefern, zu denen er, immer nach Ansicht des Dreierkomitees, gemäß Artikel 42 der Verfassung und der Entschlieung des Rates vom 22. Mai 1931 verpflichtet sei. Außerdem habe er mehrere Verordnungen erlassen, deren Verfassungsmäßigkeit, wie das Komitee sich ausdrückte, zum mindesten zu Zweifeln Anlaß zu geben scheine. Das Komitee sei der Meinung, daß die Lage in ihrer Gesamtheit geprüft werden müsse. Nur auf Grund dieser Prüfung werde der Rat über sein Vorgehen beschließen können.

Demgemäß unterbreite das Komitee dem Rat folgenden Entschlieungsentwurf: „Der Rat ist der Auffassung, daß das Statut der Freien Stadt geschaffen wurde, um unter den besten Bedingungen die Interessen Danzigs zu fördern und für die Achtung der Rechte zu sorgen, die Polen durch die geltenden internationalen Bestimmungen übertragen worden sind. Er fordert die polnische Regierung auf, im Namen des Rates nach Mitteln zu suchen, um der im Bericht des Völkerbundskommissars beschriebenen Lage ein Ende zu setzen und damit der Garantie des Völkerbundes ihre volle Wirksamkeit wiederzugeben. Er fordert ferner die polnische Regierung auf, ihm hierüber auf seiner nächsten Tagung Bericht zu erstatten, bittet das Dreierkomitee, die Frage weiterhin zu verfolgen, und erklärt sich schon jetzt angeichts der Wichtigkeit der Angelegenheit bereit, dieser erforderlichenfalls eine besondere Tagung zu widmen.“

Wie der Beschluß des Völkerbundsrats erneut zeigt, hat man in Genf bedauerlicherweise immer noch nicht erkannt, daß der Freistaat Danzig sehr wohl in der Lage ist, ohne fremde Bevormundung seine inneren Angelegenheiten selbst zu regeln.

Ueberhastetes Verfahren

Die Entschlieung des Völkerbundsrates, wonach die polnische Regierung den Auftrag erhält, Mittel zu suchen, um der „Obstruktion“ der Danziger Regierung gegen den Völkerbundskommissar ein Ende zu machen, ist in Danzig mit einigem Befremden hinsichtlich der Art und Weise des Genfer Vorgehens, im übrigen aber mit fühler Ruhe aufgenommen worden. Die Danziger Regierung, die offiziell von dem Ratsbeschluß noch keine Kenntnis erhalten hat, sieht einftweilen keine Veranlassung zu einer amtlichen Stellungnahme. Soviel steht jedenfalls fest, daß der innenpolitische Kurs der NSDAP und ihrer Regierung, der erst am Sonntag auf der großen Kundgebung der Danziger NSDAP, verkündet wurde, keine Veränderung erfahren wird.

Der Führer hat auf dieses Telegramm mit folgenden Worten erwidert: „Den in Berlin vereinten Dichtern des Krieges danke ich für das mir telegraphisch übermittelte Treuegelöbnis. Ich erwidere Ihre Grüße in kameradschaftlicher Verbundenheit.“

Ferner hat der Reichskriegssopferführer an den Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß ein Grußtelegramm gerichtet.

Stoßtruppredner der Partei

Empfang durch Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing die Stoßtruppredner und die in Berlin anwesenden Reichspredner der Partei und bestätigte dabei 23 neue Stoßtruppredner. In einer längeren Ansprache skizzierte der Reichspropagandaleiter die politische Lage zu Beginn des neuen Winterfeldzuges, dessen Ziel die weitere Vertiefung der innigen Verbindung des deutschen Volkes mit seinem Führer sei. In eindringlichen Worten wies er auf die ungeheure Wichtigkeit der Aufgabe gerade des Redners der Partei hin und ermahnte zum unbedingten Festhalten an den alten Tugenden aus der Kampfzeit.

Im Anschluß an die mit brausender Begeisterung aufgenommene Ansprache begrüßte Dr. Goebbels die neuernannten Stoßtruppredner mit Handschlag.

Das AdF-Winterprogramm

Auf einer Arbeitstagung sämtlicher Gaureferenten des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wurde das Programm der Winterfahrten für 1936/37 festgelegt. Diefes sieht für den deutschen Arbeiter 138 Urlaubszüge und 68 Omnibusfahrten in die schönsten Gebirgsgegenden Deutschlands vor, wo fast überall Gelegenheit gegeben ist, an Skifahren teilzunehmen. Der Plan ist vorläufig auf über 100 000 Teilnehmer abgestellt. In besonders schönen Wochen werden die Züge verdoppelt und verdreifacht. Außerdem finden über das Wochenende zahlreiche Kurzfahrten statt. Es gehen nach: Oberbayern 48 Fahrten, Allgäu 42, Schwarzwald 30, Riesengebirge 25, Erzgebirge 23, Harz 14, Sauerland 10, Rhön 4, Gläser Bergland 5, Bayerischer Wald 3, Thüringen 2 Fahrten.

Die Flachspende des deutschen Landvolkes

Das deutsche Landvolk hat im vergangenen Wirtschaftsjahr als Spende für den Führer freiwillig und unentgeltlich 2000 Hektar Flachsb mehr angebaut. Der Ertrag dieser Arbeit hat einen geldmäßigen Wert von etwa 800 000 RM., weit größer ist seine Bedeutung aber als Beitrag zur Verbesserung der deutschen Selbstversorgung mit lebenswichtigen Rohstoffen. Die Urkunde über die Spende wurde dem Führer am Abend des Erntedankfestes in Goslar überreicht.

Die Beziehungen Danzigs zu den Genfer Stellen sind allerdings durch die Methoden, die diese Stellen trotz der mit Herrn Lester erlittenen Schlappe erneut anzuwenden beliebten, nicht gerade erleichtert worden. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Ton der Ratsentschlieung, sondern um das ganze Verfahren, angefangen mit der unkorrekten Form, die der Generalsekretär des Völkerbundes bei der Auffstellung der Tagesordnung gegenüber der Danziger Regierung angewandt hat.

Senatspräsident Greifer hat das Vorgehen des Generalsekretärs in einem zweiten Schreiben an den Generalsekretär Avenol zurückgewiesen. Das Schreiben Greifers an Avenol lautet:

„Aus den heutigen Morgenzeitungen ist mir eine Entschlieung des Rates des Völkerbundes bekannt geworden, die gestern, am 5. Oktober, getroffen worden ist. Ich beehre mich, darauf hinzuweisen, daß eine Mitteilung darüber, daß eine neue Danziger Frage vor dem Rat behandelt werden sollte, bei mir erst gestern, also ebenfalls am 5. Oktober, eingegangen ist. In dieser Mitteilung war ich gefragt worden, ob die Danziger Regierung bereit sei, an den Beratungen des Rates teilzunehmen und einen Delegierten zu entsenden.“

Ich möchte mein außerordentliches Ersäunen und Befremden darüber zum Ausdruck bringen, daß man es nicht für nötig befunden hat, eine Antwort auf diese Anfrage abzuwarten und daß man durch die Anberaumung der Sitzung auf den 5. Oktober der Danziger Regierung von vornherein jede Möglichkeit nahm, zu den auf der Tagesordnung stehenden Fragen Stellung zu nehmen oder eine Delegation zu entsenden. Diefes überhastete und einseitige Verfahren entspricht nicht dem bisher Gebrauchlichen. Ebenjowenig scheint mir der Bericht und die Entschlieung für die Tätigkeit der Regierung der Freien Stadt Danzig als solche diejenige Ausdrucksweise gefunden zu haben, die bisher gegenüber einem Staat üblich war.“

Der Weg nach Madrid ist frei

Neue Bombenangriffe auf die spanische Hauptstadt. — Aufrufe zur Räumung an die Bevölkerung.

In allen Fronten, die sich wie ein Ring um die spanische Hauptstadt legen, haben die Nationalisten weitere Fortschritte gemacht und besonders an der Nordfront sämtliche von ihnen gesteckte Ziele erreicht. Ebenfalls wurde an der Toledo-Front durch einen blutigen Sieg über die Roten der Weg nach Madrid frei. Die Marzisten erlitten schwere Verluste, und das von den nationalen Truppen erbeutete Kriegsmaterial ist unüberschaubar. Nationale Flugzeuge sehen ihre Bombenangriffe auf Madrid fort. Erneut wurden Bahnhöfe und Kasernen mit Bomben belegt. Gleichzeitig wurden Tausende von Aufrufen an die Bevölkerung abgeworfen. Diefes beginnt, nach den gleichen Meldungen, die Hauptstadt zu räumen.

In diesen Tagen, vier Wochen nach der Eroberung Strunz, wurde auf der Internationalen Brücke zwischen



Frun und Behodie feierten die rot-gelb-rote Flagge ge-
hört. Die Fahne wurde auf einem Sockel hochgezogen, der
folgende Aufschrift trägt: „Bürger betrachte die Fahne
— das Symbol des großen Spaniens — komme, wenn du
sie nicht vergessen hast, lehre um, wenn du sie geschmäht
hast!“

Francos Ultimatum an die Hauptstadt

Wie der Rundfunksender Valladolid bekanntgibt, hat
das nationale Oberkommando der spanischen Armee an
die Madrider rote Regierung ein Ultimatum gerichtet,
in dem die Uebergabe der Hauptstadt gefordert und im
Weigerungsfalle mit scharfen Strafmaßnahmen gedroht
wird.

Frankreichs Waffenlieferungen — offenes Geheimnis

Wie die spanische Botschaft in Paris mitteilt, ist die
Luftverbindung zwischen Madrid und Paris via Tou-
louse, Barcelona, Alicante wiederhergestellt worden. Diese
Mitteilung hat in vielen französischen Kreisen befremdend
gewirkt. Die Pariser Zeitung „Le Jour“ erklärte, es sei
ein offenes Geheimnis, daß auf dem Flugplatz bei Tou-
louse ebenso viele spanische wie französische Flugzeuge
in den Reparaturwerkstätten lägen. Es sei auch kein Geheim-
nis, welche umfangreichen Pakete die Flugzeuge
zu befördern hätten. So habe man unlängst 14 Kisten
verladen, in denen, wie gerüchtweise verlautete, Einzelteile
von Kleinfabrikanten Geschützen enthalten waren.

Neue Flüchtlingstransporte auf deutschen Kriegsschiffen

Nach einer Uebersicht des Befehlshabers der deutschen
Aufklärungsstreitkräfte sind in der Zeit vom 12. 9. bis
4. 10. durch deutsche Kriegsschiffe und Dampfer weitere
228 Deutsche und 1118 Ausländer aus Spanien abtrans-
portiert worden. Damit sind seit dem Ausbruch der
spanischen Unruhen 5539 Deutsche und 9778 Angehörige
anderer Staaten, insgesamt also 15 317 Flüchtlinge, gebor-
gen worden.

Die Lage in Santander

Burgos, 8. Oktober. Der aus Santander geflüchtete
Schriftsteller Conrado Blanco berichtet ausführlich über die
Lage in der Stadt. Danach wurden seit etwa 7 Wochen täglich
durchschnittlich 20 Personen erschossen. Im Hafen liege ein
Schiff mit 12 Geiseln, das, um Fluchtversuche zu verhindern,
mit einem Minengürtel umgeben sei. Das Volksgericht habe
keine Macht, selbst im Falle eines Freispruchs bemächtigt
sich Anarchisten der Angeklagten, um sie zu erschließen. Alle
Warenlager seien geplündert. Täglich fänden Hausdurchsuchungen
und Verhaftungen statt.

Einer offiziellen Nachricht zufolge haben die nationalisti-
schen Truppen die durch ihre reichen Quecksilbervorkommen be-
kante Stadt Almaden in der Provinz Ciudad Real einge-
nommen.

Oberst Yague, der Kommandant der in Spanien kämpfenden
Africatruppen, unter dessen Führung die nationalistiche
Truppe die Provinzen Badajoz und Caceres von den Marxist-
en säuberte und siegreich an der Front von Zalavera de la Reina
und Toledo vorging, sprach am Mittwoch im Sender von
Burgos. Er berichtete einleitend, wie zu Beginn der Be-
wegung die rote Marine durch zwei alte Kanonen im Hafen
von Ceuta in Schwach gehalten worden sei. Heute beherrschten
die Nationalisten vollständig die Meerenge von Gibraltar.
Zu den Kämpfen um Madrid erklärte Oberst Yague, die
Hauptstadt würde dann fallen, wenn es die Heeresleitung für
richtig fände, den Befehl zur Einnahme zu geben.

Der Außenminister der spanischen Nationalregierung ernannt

Warschau, 8. Oktober. Der frühere spanische Gesandte
in Warschau, Serrat y Bonastre, erhielt von General
Franco die Ernennung zum Außenminister der spani-
schen Nationalregierung. Im August hatte Bon-
astre angelehnt der Bolschewisierung der spanischen Regierung
sein Amt niedergelegt und sich der nationalen Bewegung zur
Verfügung gestellt. Der neue Außenminister, der sich zur Zeit
noch in Warschau aufhält, begibt sich bereits heute abend in
seine Heimat.

Paraguay verbietet den Kommunismus

Buenos Aires, 8. Oktober. Wie aus Asuncion ge-
meldet wird, hat die Regierung von Paraguay am
Mittwoch ein Gesetz erlassen, durch das der Kommunis-
mus als außerhalb des Gesetzes stehend erklärt
wird. Jede Art kommunistischer Betätigung wird mit Gefäng-
nis bis zu 4 Jahren bestraft. Eine Umwandlung der Frei-
heitsstrafe in eine Geldstrafe ist dabei ausgeschlossen. Der
Staatspräsident wird ermächtigt, vier des Kommunismus Ver-
dächtige jeder Zeit einen Zwangsaufenthalt zu bestimmen
oder die Landesverweisung anzuordnen.

Radek-Sobellsohn verhaftet

Paris, 8. Oktober. Der Moskauer Vertreter des „Welt
Parisien“ bestätigt die Verhaftung Karl Radek-Sobel-
sohns im Zusammenhang mit der Trozki-Angelegenheit.

Örtliches und Sächsisches

Der Führer befiehlt . . .

. . . und wir folgen! Das ist die Parole, die Dr.
Goebbels bei Eröffnung des Winterhilfswerkes ausgege-
ben hat, und niemand gibt es im weiten Vaterlande, der
sich ihr entziehen wollte. Um uns ist eine Welt, die sich in
gegenseitigem Haß verzehrt; in der der Bruder die Hand
gegen den Bruder erhebt; in der die offene Not, die dem
einen nichts läßt, nicht das Letzte zum Leben, gegen den
offenen Ueberfluß steht, der bestenfalls bereit ist, in be-
schämender Miltätigkeit etwas vom Reiz des üppigen
Mahles dem Hungernen zu reichen. Hier aber in Deutsch-
land: „Führer befiehlt, wir folgen!“ Wir folgen nicht
einem Zwang, nicht Befehl und Druck von außen, wir
folgen freiwillig und froh.

Wir sind im Deutschland der letzten vier Jahre, seit
das Dritte Reich die Gemeinschaft aller Schaffenden auf-
gerichtet hat — die Volksgemeinschaft — und das Wort
von der Brüderlichkeit wahr geworden ist, gegen früher
als einzelne nicht viel reicher geworden an äußeren Gü-
tern. Wir müssen uns alle immer noch nach der Decke
strecken; wir wissen es, und niemand will es verheimlicht
wissen. Zu vielen, die durch die Verhältnisse der vergan-
genen Jahre vor dem Nichts standen, mußte wieder ge-
holfen werden; diesen ist geholfen worden, und so verteilt
sich der Gewinn auf viele. Aber was wir noch nicht an
äußeren Gütern erworben haben, das haben wir vielfach
an inneren Gütern gewonnen. Bruder gefeilt sich zu
Bruder und reicht ihm die Hand. Wir sind bereit, enger

zusammenzurücken, damit jeder Platz habe am Mittags-
tisch, und jeder erlaubt gern dem anderen, einmal in sei-
nen Topf zu gucken, nicht um zu sehen, was darinnen ist,
sondern zu sehen, daß etwas darinnen ist!

Denn das ist der Sinn des Winterhilfswerkes, daß
jeder haben soll, was ihm nötig ist, und daß der eine ent-
behren will, auch von dem Nötigen, damit der andere das
Nötigste bekommt. Nicht in den hohen Summen und den
großen Werten, die zusammenkommen, liegt die tiefere
seelische Bedeutung des Winterhilfswerkes beschlossen, sie
liegt darin, daß die hohen Summen und die großen Werte
aus vielen, vielen kleinen Spenden zusammenfließen.
Nicht nur aus den Spenden derer, die es dazu haben, zu
spenden, sondern aus den Spenden derer, die entbehren
wollen, damit die anderen nicht zu entbehren brauchen.
So ehrt sich der Geber in dem Empfangenden und der
Empfangende braucht sich der Gabe nicht zu schämen.
Denn er weiß, der Bruder ist es, der sie ihm gereicht hat.
Die große Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes stellt
sich wieder in Reih und Glied, Nebenmann mußert den
Nebenmann, und wenn es not tut, dann spricht der eine
zum anderen: „Hier Kamerad, nimm!“ Der Führer hat
befohlen, wir haben auf diesen Befehl gewartet, und wir
folgen ihm, es ist der Befehl eines brüderlichen Herzens!

Pulsnitz. Die Lage, in denen wir stehen,
schließen einige bemerkenswerte Erinnerungen ein. Im Ok-
tobermond des Jahres 1916 wurde die sogen. „Sommer-
und Winterzeit“ endgültig wieder abgeschafft, eine Ein-
richtung, die sich in der Praxis nicht bewährt hatte, gleichwohl
aber doch eine Reihe von Jahren in Nachahmung ausländischer
Bräuche bestanden hatte. Sie war mit allerlei Anzutraglich-
keiten verbunden und auch geeignet, in orts- und zeitgeschich-
lichen Dingen Unklarheiten und dergleichen herbeizuführen.
Mit dem 1. Oktober 1916 wurde im Reiche die mitteleuropäische
Zeit wieder eingeführt. — Der 1. Oktober 1916 war auch ein
Opferfest für die deutsche Flotte, die im Kriege Herbor-
ragendes geleistet hat. — Die ungeliebte Papiernot, die
damals im Reiche Platz gegriffen hatte, nahm weiterhin an
Umfang zu und machte sich besonders auch im Zeitungswesen
in sehr übler Weise geltend, dergestalt, daß die Zeitungen
fogar im Umfange eingeschränkt werden mußten.

Pulsnitz. Deffentliche Erinnerung zur Steuer-
zahlung. Auf die Bekanntmachung im amtlichen Teil sei
hierdurch besonders darauf hingewiesen. Säumniszuschlag in
Höhe von 2 v. H. muß derjenige zahlen, der seine Steuern
nicht pünktlich entrichtet. Er kann auch damit rechnen, daß er
auf der öffentlichen Liste der säumigen Steuerzahler steht.

Mit „Kraft durch Freude“ nach Berlin. Bekanntlich findet
in der Zeit vom 7. bis 18. Oktober dieses Jahres in Berlin
in den Ausstellungshallen am Funturm die Jahreschau des
Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes, des Konditoren-,
Bäcker-, Fleischer- und Mühlenhandwerkes, verbunden mit
einer Sonderschau „Die Küche der Welt“ statt. Diese außer-
ordentlich lehr- und aufschlußreiche Ausstellung wird besonders
alle Volksgenossen und Volksgenossinnen interessieren, die in
den betreffenden Berufsweigen tätig sind. Am 13. und 14. Ok-
tober führt der Gau Sachsen in drei Sonderzügen von
Dresden, Leipzig und Chemnitz zweitägige Fahrten nach Ber-
lin durch. Die Abfahrt erfolgt u. a. ab Dresden am 13. Ok-
tober früh 8 Uhr. Die Rückkehr erfolgt am 14. Oktober
20 Uhr. Damit haben alle Volksgenossen die Möglichkeit, recht-
zeitig zu den Abgangsorten der Sonderzüge zuzufahren. Der
Fahrpreis beträgt ab Dresden 4,20 RM. Außerdem werden
verbilligte Eintrittskarten zum Besuche der Ausstellung zum
Preise von 75 Pfg. gestellt. Die NSD. „Kraft durch Freude“
vermittelt weiter KdF-Quartiere zum Preise von 2,50 RM
mit Frühstück. Es wird noch besonders darauf hingewiesen,
daß die drei Sonderzüge von Volksgenossen benutzt werden
können, die nicht unmittelbar zum Besuche der Ausstellung
nach Berlin fahren wollen. Anmeldungen nehmen alle Dienst-
stellen der Deutschen Arbeitsfront und NSD. „Kraft durch
Freude“ bis Montag, 12. Oktober, entgegen.

Dhorner. Stabsführer Lauterbacher besichtigte
das HJ.-Heim. Am Sonnabend besichtigte der Stabs-
führer der Reichsjugendführung Pg. Lauterbacher das hiesige
HJ.-Heim. Er drückte ebenso wie der Gebietsführer Pg. Busch,
der dieser Tage auch hier war, seine Bewunderung über die
so herrliche Unterkunftsstätte der HJ. aus. Man freut sich



Am 10. und 11. Oktober in Dhorn

Einweihung des idyllisch
gelegenen Hitlerjugendheimes

am Hange des Schleißberges
Bekannte Persönlichkeiten der Partei und der Hitler-
jugend werden an dieser Feier teilnehmen

Veranstaltungsfolge:

- Sonnabend:
18,45 Uhr Begrüßungskonzert der HJ.-Kapelle Dresden auf dem Dorfplatz.
19,00 Uhr Stellen der Gliederungen auf dem Dorfplatz zur Abendfeier.
19,30 Uhr Abendfeier am Schleißberg mit großem Fackelsternlauf der Hitler-Jugend und Rede des Jungbannführers.
Sonntag:
6,30 Uhr Becken durch die HJ.-Kapellen.
7,30 Uhr Stellen der Gliederungen auf dem Dorfplatz zur Morgenfeier.
8,30 Uhr Morgenfeier am Ehrenmal, ausgestaltet von der BDM-Gruppe Dhorn-Bretnig; Sprechchorwerk, Musikstücke. Bezirksoberschulrat Pg. Otto spricht.
10,00 bis 11 Uhr Platzkonzert der HJ.-Kapelle Dresden auf dem Dorfplatz.
13,00 Uhr Stellen zur Heimweih. Turnplatz: SA, FB, SS, Dhorn, Fanfaren, Fahnen, Sprechchor, Stoßtrupp. Rittergutseele: HJ.-Kapelle Dresden, HJ., FB. Rathaus: BDM, FM. Dorfplatz: HJ.-Kapelle Bretnig, Politische Leiter, DJF.
14,00 Uhr Abmarsch der 3000 Uniformierten.
15,00 Uhr Weifestunde. Musikstücke, Stoßtrupp-Chörung, Sprechchorwerk, Schlüsselübergabe usw. Die Weifestunde hält der Gauamtsleiter Pg. Kurt Gruber, Dresden, Gründer der Hitler-Jugend Deutschlands.
17,00 Uhr Beginn des Volksfestes. Ausgeführt von der Hitler-Jugend.
In beiden Wendungen wird das Heim in feenhafter Beleuchtung weit das Lausitzer Land grüßen.

NSDAP. Ortsgruppe Dhorn

überall über den Gemeinschaftsgeist der Dhorner, der dieses
Heim erstehen ließ. Am kommenden Sonntag wird das Heim
nunmehr geweiht werden und seinem Zweck, der Jugend eine
Erziehungstätte zu sein, zugeführt.

Dhorn. Weihede des HJ.-Heimes. Aus Anlaß der
Weihede des HJ.-Heimes werden am Sonnabend und Sonntag
auswärtige Gäste von Partei und Staat in unserer Gemeinde
weilen. Es wird gebeten, dem Aufruf zur Beflaggung und
Schmückung der Häuser nach Kräften zu entsprechen und an
allen Veranstaltungen teilzunehmen. Das Rathaus und das
HJ.-Heim sind an beiden Tagen festlich beleuchtet.

Lauterbach. Ein Dreizehntner Schwein zugekau-
fen! Dieser Tage bekam ein hiesiger Bauer einen seltenen
Zuwachs seines Tierbestandes. Es kommt ja nicht selten vor,
daß ein herrenloser Hund oder eine Rabe Zuflucht sucht, und
daß ein Kanarienvogel zusfliegt, soll auch schon dagewesen sein,
aber daß einem ein Dreizehntner Schwein von ungefähr in den
Stall läuft und tut, als ob es zu Hause wäre, das ist wahr-
haftig ein Fall, der selten vorkommen dürfte. Das zugekaufene
Schwein bildete auch das Ortsgespräch. Die ganze Umgebung
wurde durch den Fernsprecher benachrichtigt, aber niemand
meldete sich als Eigentümer. Einige Tage darauf kamen aus-
wärtige Fleischer zum Schweinekauf in den Ort. In einem
andern Bauerngut waren sie eingekerkert und das Gespräch
kam natürlich auch auf das ominöse Schwein. Der Besitzer
hielt einen solchen Fall, daß ein Dreizehntner Schwein dabon-
läuft, in seinem Gute für ausgeschlossen. Als man nun den
Schweinehändler besichtigte, um zu sehen, was an schlachtreifen
Schweinen abgegeben werden könne, da mußte der Betreffende
das Fehlen eines Dreizehntners feststellen. Das herren-
lose Schwein konnte also nur zu seinem Bestande gehören. Der
Fall beweist jedenfalls, daß unsere Schweinezucht in gutem
Aufstieg begriffen ist. Wenn die Kleinigkeit eines Dreizehntner-
schweines gar nicht erst vermist wird, da muß schon ein
ansehnlicher Bestand da sein.

Dresden. Wiener Sängerknaben in Dresden
eingetroffen. Am Dienstag trafen die Wiener Sänge-
rknaben, die in Dresden ein Konzert geben werden, auf dem
Dresdner Hauptbahnhof ein. Die kleinen Sänger wurden
herzlich empfangen und nach dem Dresdner Rathaus geleitet,
wo im Namen des Oberbürgermeisters Börner Stadtkämmerer
Dr. Krummbeigel herzliche Begrüßungsworte an sie richtete.
Der Leiter des Chores, Sombes, dankte für den freundlichen
Empfang. Der Chor gab anschließend eine Probe seines
hohen Könnens.

Mittweida. 25 Personen ohne Heim. Auf un-
geklärte Weise entstand in einem Sechsfamilienhaus in
Weinsdorf in der Nacht ein Brand. Das Feuer überrachte
die Bewohner im Schlaf; sie konnten nur das nackte Leben
retten. Das Haus brannte fast völlig aus. Durch das Feuer
sind sechs Familien mit fünfundzwanzig Personen obdachlos
geworden. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung
gedeckt.

Sommachsch. Unglück beim Abbruch. Beim Ab-
bruch eines alten Kuhstalles in einem Gutshof stürzte eine
Giebelwand ein. Von dem Gestein wurden zwei Männer
getroffen und der mitfelmende zwanzig Jahre alte Student
Lachmann so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Klingenthal. Schwere Sorgen der Tschechen.
Begen eine Anzahl Eltern in Grassitz in Böhmern, deren
Kinder sich zur Erholung in sächsischen Jugendheimen in
Söhstadt und Bernesgrün aufgehalten hatten, ist Strafanzeige
erstattet worden. Man wirft den Eltern vor, die Kinder,
etwa vierzig, angeblich ohne Ausweis nach Sachsen ge-
bracht zu haben, wo sie an Veranstaltungen teilgenommen
hätten, die nach der tschechoslowakischen Rechtsprechung den
Tatbestand der Uebertretung des Republikstrafgesetzes bil-
den. In der Verhaftung der größtenteils bedürftigen Kinder
war in der Hauptsache durch Vermittlung der Evangelischen
Kirche erfolgt.

Brigadeführer Popp Führer des SS-Abchnittes II

Für den an anderer verantwortlicher Stelle der Bewe-
gung eingeleiteten SS-Brigadeführer Burghardt wurde SS-
Brigadeführer Popp, der seit 1935 den SS-Abchnitt XII
in Frankfurt an der Oder führte, mit der Führung des
SS-Abchnittes II in Dresden beauftragt.

Verboten und aufgelöst

Der Reichsstatthalter hat auf Grund der Verordnung
des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat die
„Reformationsgemeinde der Siebenten-Tags-Adventisten,
Deutsche Union e. V.“, mit dem Sitz in Saarbrücken, für
den Bereich des Landes Sachsen aufgelöst und verboten.

Abhilfe gegen den Facharbeiternachwuchs-Mangel

Ein größerer Betrieb in Plauen trägt den Forderun-
gen der Deutschen Arbeitsfront und der Hitler-Jugend nach
vermehrter Lehrlingeinstellung Rechnung, indem er ab
15. Oktober fünfzehn Lehrlinge neu aufnimmt; damit be-
schäftigt dieser Betrieb über 300 Lehrlinge und Jungarbeiter.
Solange die Frage des Facharbeitermangels sich lösbar
macht, haben es mindestens alle Großbetriebe in der Hand,
durch einen entsprechenden Lehrlingsnachwuchs der Gefahr
des Facharbeitermangels zwecks erfolgreicher Durchführung
der Arbeitsschlacht vorzubeugen.

Besuch des Stabschefs Luze in Dresden

Stabschef Luze besichtigte in Begleitung sämtlicher
Gruppenführer und der Amtscheffe der Obersten SA-Füh-
rung die Führerschule der Obersten SA-Führung Dresden.
Hierbei wurden dem Stabschef der derzeitige Sturmbann-
führerlehrgang und die Lehrtätigkeit der Schule unter Ein-
haltung des üblichen Lehrplanes vorgestellt. Die Gruppen-
führer und Amtscheffe wohnten am Morgen den sportlichen
Übungen und den Einsahdiensten des Lehrganges im Gelände
bei. Nach der Besichtigung der Führerschule wandte sich der
Stabschef an die SA-Führer des Lehrganges; er wies dar-
auf hin, daß jeder wissen müsse, daß nur der SA-Führer
sein könne, der in seiner nationalsozialistischen Haltung stark
und fest, in seiner Liebe zum Führer unübertrefflich und
nicht nur seinen Männern sondern auch der Volksgemein-
schaft wahrhaftes Vorbild sei.

Schulung in Holz-Berufen

Die tiefgreifende innere Wandlung des deutschen Volkes
ließ eine Volks- und Leistungsgemeinschaft entstehen, wie sie
früher nie gekannt wurde; sie weiter auszubauen und zu
vertiefen, ist eine der Hauptaufgaben der Deutschen Arbeits-
front. Dem Ziel der Leistungssteigerung dienen vor allem
die Berufserziehungsmaßnahmen der DJF, die sie auch
für Holz-Berufe durchführt. Durch die Einrichtung von
Betriebslehrgängen nach der jeweiligen Beschäftigungsart
des Betriebes ist es möglich, auch den letzten Holzwerker zu
erschaffen. Durchgeführt werden Lehrgänge für Holzer-
flächenbehandlung, wie Beizen und Polieren, praktische Un-
terweisung an Holzbearbeitungsmaschinen und Instandhal-
tung des Werkzeuges sowie Unfallverhütungsmaßnahmen.
In den Kreisgebieten gelangen außerdem Fachzeichnen und



Ämtlicher Teil

Öeffentliche Erinnerung zur Steuerzahlung

An die zum 10. Oktober 1936 fälligen Umsatzsteuerzahlungen der Monats- und Vierteljahreszahler wird öffentlich erinnert.

Nach §§ 1 und 2 des Steuerfälligkeitgesetzes vom 24. 12. 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 1271) ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. des Steuerbetrages verwirkt, wenn die Zahlung nicht bis zum Ablauf des 12. Oktober 1936 erfolgt.

Gegen säumige Schuldner, die nicht binnen einer Woche vom Fälligkeitstage ab zahlen, wird wegen des rückständigen Betrags einschließlich des Säumniszuschlags die Zwangsvollstreckung eingeleitet werden. Soweit sie es zu einer weiteren Mahnung kommen lassen, sind sie in die wiederholt angehängte Liste der säumigen Steuerzahler aufzunehmen.

Die gleiche Erinnerung ergeht sinngemäß

1. an die Arbeitgeber, die die bis zum 5. 10. 1936 abzuführenden Lohnsteuerbeträge bis zum Ablauf des 7. 10. 1936 noch nicht gezahlt haben, und an die Arbeitgeber, die die bis zum 20. 10. 1936 abzuführenden Beträge nicht rechtzeitig zahlen werden, sowie
2. an die Pflichtigen, die die nach Maßgabe der zugestellten Steuerbescheide bis zum 10. 10. 1936 fälligen Abschlußzahlungen 1935 auf Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer nicht rechtzeitig geleistet haben.

Finanzamt Ramenz, den 8. Oktober 1936.

Flaggen heraus!

An die Einwohnerschaft der Gemeinde Dhorn ergeht hiermit die Bitte, am 10. und 11. Oktober, den Tagen der feierlichen Weihe des HJ.-Heimes, ihrer Freude über die Vollendung dieses für Dhorn bedeutamen Werkes durch Beslaggen der Häuser Ausdruck zu geben.

Dhorn, am 8. Oktober 1936.

Heil Hitler!

Der Ortsgruppenleiter.
Gebler

Der Bürgermeister.
Wähner

raufmannische Lehrgänge für die Holzwerker zur Durchführung. Die besonders im Erzgebirge vorhandene Holzindustrie mit den vielen Heimarbeitern ließ einen Mangel an guten Fachkräften erkennen. So errichtete in Obernau die Deutsche Arbeitsfront eine Holzwerkerschule, um in Wochenlehrgängen die Lücke mangelnder Berufsausbildung der Maschinenarbeiter in den Sägewerken zu schließen. Dort werden auch Lehrgänge durchgeführt für Blaskünstler, Holzkaufleute, Holzschneider und Spielwarenhersteller. Daneben laufen Berufserziehungsmassnahmen für Holzoberflächenbehandlung, Intarsienarbeiten, Holzdrechseln, Treppenaufbau und Tischlerlehrgänge für die Meisterprüfung.

Die DAF-Holzwerkerschule will den Sinn für beste handwerkliche Arbeit fördern und den Teilnehmern das Können und Wissen vermitteln, das zur Steigerung der Leistung notwendig ist, um somit der sächsischen Holz- und Heimindustrie, und damit der Volksgemeinschaft, zu dienen.

Zum Raubmord im Grillenburger Wald Zwei Unbekannte werden um Meldung gebeten

Zum Raubmord im Grillenburger Wald teilt das Polizeipräsidium Chemnitz mit: Die Ehefrau des ermordeten Neustädter aus Auerwalde wurde, nachdem ihr Mann im Wald sich von ihr getrennt hatte und sie allein Hilfe suchte, von einem unbekanntem Mann, der ein Bilzfädchen trug, wie folgt angesprochen: „Na, Sie haben wohl schon alles abgeklaut, da hat es wohl keinen Zweck, weiterzulaufen?“ Frau Neustadt erwiderte, es stehe sowieso nichts da, ließ sich aber in ein Gespräch mit ihm nicht ein. Diese Begegnung fand am Sonntagnachmittag gegen 2.30 Uhr nicht weit vom Ort Grillenburg zwischen Schneife 16 und 17 etwa 200 Meter nördlich der Staatsstraße in der Nähe eines dort befindlichen Hochstandes am Rand des Hochwaldes statt. Die bereits erfolgte Aufforderung, daß sich alle Personen, die Neustadt und seine Frau an jenem Sonntagnachmittag sahen, melden möchten, ist leider nicht in erforderlichem Maß beachtet worden. Der Unbekannte wird daher nochmals gebeten, sich sofort als Zeuge zur Verfügung zu stellen. Auch noch ein zweiter wichtiger Zeuge wird gesucht; etwa drei Wochen vor der Mordtat erschien in Auerwalde in der Neustädtischen Wohnung ein Mann, der wegen eines Pferde- und Wagenkaufes mit dem Ermordeten verhandelte; auch dieser Mann möchte sich sofort melden.

Die Eheleute Neustadt hatten, wie bereits mitgeteilt, am Tag der Tat, vormittags, eine Vergnügungsfahrt mit einem Kraftdreiad von ihrer Wohnung aus über Oederan nach Grillenburg unternommen und während des Abfahrens des Waldes nach Bilzen das Kraftdreiad an den Straßenrand gestellt. Auf die vom Kriminalamt Chemnitz ausgelobte Belohnung von 500 Reichsmark wird nochmals hingewiesen. Gleichzeitig wird vertrauliche Behandlung sachdienlicher Mitteilungen zugesichert.

Sozial gestaltete Kirchensteuer

Den Mitgliedern der Evangelisch-lutherischen Landeskirche werden jetzt die Kirchensteuerbescheide für das Kalenderjahr 1936 zugehen.

Bei der Veranlagung wirken sich erstmalig die Bestimmungen des Reichseinkommensteuergesetzes vom 16. Oktober 1934 in vollem Umfang aus, da die Kirchensteuer als Zuschlag zur Reichseinkommensteuer erhoben wird. Dieses nach nationalsozialistischen Grundfragen erlassene Gesetz sieht eine stärkere Heranziehung derjenigen Steuerpflichtigen zur Reichseinkommensteuer vor, die ledig und kinderlos verheiratet sind oder nur für wenige Kinder zu sorgen haben, während Steuerpflichtige mit mehreren Kindern in Berücksichtigung ihrer Familienverhältnisse eine Ermäßigung ihrer Einkommensteuer erfahren haben.

Zu beachten ist jedoch, daß der Kirchensteuerzettel von 1936 in jedem Fall gegenüber dem Kirchensteuerzettel von 1935 einen Mehrbetrag aufweisen wird, denn 1935 wurde die Kirchensteuer nur für ein Steuerrumpfsjahr (1. April bis 31. Dezember 1935) von neun Monaten erhoben, weil das Steuerjahr der Landeskirche dem Kalenderjahr angepaßt werden mußte.

Um einer allzu starken Erhöhung vorzubeugen, ist vorgeschrieben, daß bei Ledigen von der Einkommensteuer als Maßstabsteuer ein Abschlag von 20 v. H. vorzunehmen ist; außerdem kann, wie bisher, beim Vorliegen von Billigkeitsgründen im Einzelfall durch Nachlaß geholfen werden.

Winterhilfswerk 1936/37

Zum vierten Male hat der Führer das deutsche Volk zum Winterhilfswerk des deutschen Volkes aufgerufen. Zum vierten Male ist an alle Volksgenossen der Ruf ergangen, Opfer zu bringen für die Vertriebenen unseres Volkes, die sich nicht in der glücklichen Lage befinden, ihren Lebensunterhalt aus eigenem Einkommen bestreiten zu können. Auch sie sollen im kommenden Winter nicht Not leiden. Auch sie sollen das Bewußtsein haben, Glieder einer einzigen deutschen Volksgemeinschaft sein, die für die mit sorgt, die sich ohne ihr Verschulden in bedrängter Lage befinden. In diesem Sinne ist das Opfer eine Gemeinschaftspflicht aller Volksgenossen, ein Ausdruck des Gedankens, daß der einzelne Volksgenosse nicht nur für sich allein da ist, sondern daß das Schicksal der notleidenden Volksgenossen ebenso sein eigenes ist, wie sein Wohlergehen selbst.

Dank der Opferwilligkeit aller Volksgenossen hat die Winterhilfsarbeit der drei vergangenen Winter so erfreuliche Ergebnisse gehabt, daß kein Deutscher Not zu leiden brauchte, sondern alle mit dem Notwendigsten versehen werden konnten. Auch die zahlreichen sonstigen Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt sind durch den Opfermut aller in den letzten Jahren erfolgreich gefördert worden. Die Unterbringung erholungsbedürftiger Mütter in Mütterheimen für 4 bis 6 Wochen, die Unterbringung von Ferienkindern in Familienpflegestellen, die Betreuung kinderreicher Familien und vieles andere haben große Not lindern helfen und sind sichtbare Erfolge der Arbeit der NS.-Volkswohlfahrt auf dem Gebiete der Heranziehung einer starken deutschen Jugend. Die vor uns liegende Winterhilfsarbeit der NS.-Volkswohlfahrt soll auf diesem Wege weiterführen zum Wohle unseres Volkes, sie soll zugleich ein bescheidener Dank dem Führer gegenüber sein, der das deutsche Volk aus der Zeit der Ehrlosigkeit herausgeführt hat und dem das Wohlergehen der vom Schicksal nicht begünstigten Volksgenossen ganz besonders am Herzen liegt.

Kein Volksgenosse wird den Ruf des Führers ungehört verhallen lassen! Jeder soll mithelfen an diesem Werk, um es zu demselben Erfolge zu führen, den die Arbeit der vergangenen Jahre gehabt hat! Deshalb lieber Volksgenosse, wenn in den nächsten Monaten die Helfer der NS.-Volkswohlfahrt aufrufen zu Straßen- oder Hausammlungen, zum Eintopf, zur Pfundspende, zu Kleiderammlungen u. a. m., gib reichlich! Jedes Schärlein hilft den Erfolg sichern. Deine Spende soll aber nicht nur eine milde Gabe sein, sondern ein wirkliches Opfer, das du dir auferlegst, ein Ausdruck des Gedankens, daß dir das Wohl und Wehe deiner armen Volksgenossen ebenso am Herzen liegt, wie dein Wohlergehen selbst.

In diesem Sinne ruft das Winterhilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt des Reiches Ramenz alle Volksgenossen zur tätigen Mitarbeit und Opferfreudigkeit auf.

Der Kampf beginnt!

Wichtig! Hilfsbedürftige von Pulsnitz und Pulsnitz M. S.
Am Freitag, 9. Oktober: Ausgabe von Kohlenkarten.

Für WSW-Betreute von Pulsnitz (Stadt):
13,00—13,30 Uhr: Adolf-Hitler-Straße, Alte Dhorner Straße, Albertstraße, Bischofswerdaer Straße, Bismardplatz und Bahnhofstraße.

13,30—14,00 Uhr: Dreherstraße, Feldstraße, Gartenstraße, Hermann-Ödting-Straße, Großröhrsdorfer Straße, Grüne Straße, Hempelstraße, von-Hindenburg-Straße und Ramenzer Straße.

14,00—14,30 Uhr: Kapellgartenstraße, Königsbrücker Straße, Kühnstraße, Kurze Gasse, Markt, Meißner Gäßchen, Dr.-Michael-Straße, In der Mittelmühle, Ziegenbalgplatz, Dhorner Straße, Polzenberg und Poststraße.

14,30—15,15 Uhr: Saarstraße, Rietschelstraße, Siegesbergstraße und Schießstraße.

15,15—16,00 Uhr: Schillerstraße, Schlagelerplatz, Schloßstraße, Siedlung am Waldschlößchen, Randfiedlung und Waldstraße.

Für WSW-Betreute von Pulsnitz M. S.:
Buchstaben A bis L: 16—17 Uhr; M bis Z: 17—18 Uhr.

Nur diejenigen finden Berücksichtigung, die sich an die genannte Zeit halten.

Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37.
Ortsgruppenführung Pulsnitz.

Neueste Drahtberichte

Anhaltende Schneefälle

Füssen (Allgäu). Anhaltende Schneefälle führten im Allgäu zu Verkehrsstörungen. Wegen Mitternacht war die Schneedecke bereits 30 Zentimeter hoch.

Abwertung der Eschezentrone angenommen

Prag. Der Staatshaushalt-Ausschuß hat das Gesetz über die Abwertung der Eschezentrone angenommen.

Günstige Lage der Nationalisten

Paris. Wie der Sender La Coruna am Donnerstag früh berichtet, stehen die nationalistischen Truppenverbände reits 10 Kilometer vor Alanzuz.

Stellungnahme der Sowjet-Regierung gegenüber Spanien

London. Ein Vertreter der Sowjet-Botschaft in London hat, wie hier bestätigt wird, am Mittwoch im Foreign Office eine Mitteilung seiner Regierung überreicht, wonach sich die Sowjet-Regierung von ihren Verpflichtungen aus dem spanischen Nichtteilnahmepakt entbinden wolle, wenn nicht Maßnahmen getroffen würden, um die Verletzung des Abkommens zu verhindern.

Aus Wien meldet Reuter, daß man diese Haltung als außerordentlich ernst betrachte. Man nehme an, daß die Sowjets ihre Drohung wahr machen könnten, ohne Verzug die Marzisten in Spanien offen zu unterstützen.

Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden

für. Freitag, 9. Oktober 1936:

Frühnebel, vormittags trüb und zeitweise Staubreigen, in höheren Lagen Schneeregen, später aufbrechende Bewölkung, kühl, Nachtfrostgefahr, Schwache Winde aus Nordost.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Donnerstag, 8. Oktober 1936

Ochsen, Bullen, Röhhe und Schafe belanglos. Kälber: Auftrieb 502. a) —, b) 80—85. c) 72—78. d) 64—72. e) —. Geschäftsgang mittel. — Schweine belanglos.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

In jofuzufutlornogur

Erfahrung bewoifet

sind die Rezepte, nach denen MAGGI'S Suppen hergestellt werden. Machen Sie sich diese Erfahrung zu nutze. Kochen Sie

MAGGI'S SUPPEN

Große Auswahl in

eleganten Damenmänteln mit u. ohne Pelz

Auch für starke Damen gutfort. Lager

Großes Sortiment in Woll- und Seidenstoffen

Modehaus Martha Freudenberg



Eintopffsonntag AM 11.10.

Das kommt davon...

Der alte Hartwig hält sich beide Ohren zu. In seinem Stübchen ist es nicht mehr auszuhalten. Die neue Hobelmaschine, die der Tischler unten aufgestellt hat, macht einen Lärm, daß man wahnsinnig werden könnte. Nun muß man wissen, daß der Hartwig mit den Nerven nicht mehr ganz in Ordnung ist. Er läuft zum Hauswirt und zur Polizei, doch überall bekommt er die gleiche Antwort: „Lesen Sie denn keine Zeitung? Die Baupolizei hat doch bekanntgegeben, daß in diesem Haus eine neue Hobelmaschine aufgestellt werden soll. Die Zeit für Einsprüche ist längst vorbei!“ Es rächt sich eben,

wenn man keine Zeitung liest

Rächster

christl. Frauen- dienstabend

erst am 20. Oktober in Gemeinschaft mit christl. Frauendienst Pulsnitz M.S. in Menzels Gasthof

PIÜschhausschuhe . 1.95

PIÜschabsatzschuhe 3.50

Filzabsatzschuhe . 3.65

empf. Schuhhaus Hommig

Gegen rote und rissige Haut hilft

Kaloderma-Gelee

Tube 0.50 und 1.00 Mark

Central-Drogerie Max Jentsch

Suche für möglichst sofort oder 15. Oktober anständiges, nettes

Mädchen

für Geschäftshaushalt zu erfragen in den Geschäftsstellen dieses Blattes

Junges, flinkes

Hausmädchen

für 15. Oktober 1936 gesucht

Gasthof Stadt Dresden

Inserate

bis zum Betrage von 5 Mk. bitten wir sofort bei Aufgäbe zu bezahlen

Pulsnitzer Anzeiger



Wkg Dose RM. 40 - ca. 2kg Dose RM. 75 - ca. 2kg Dose RM. 140

Die neue Winterschlacht

Sie können stolz sein, mein Führer, einer der wenigen Staatsmänner zu sein, die ein Volk regieren, in dem niemand zu hungern braucht. (Dr. Goebbels an den Führer.)

Wieder hat der Führer das deutsche Volk zum Totalsozialismus aufgerufen. In der großen Eröffnungsfeier in der Reichshalle gab er die Parole aus für das große sozialistische Gemeinschaftswerk der kommenden Monate, durch das erneut die Solidarität aller Deutschen der ganzen Welt vor Augen gestellt wird. Im ganzen Reich fanden Parallelveranstaltungen mit Gemeinschaftsempfang statt, in jedem deutschen Haus, in jeder deutschen Wohnung hörte man den Appell des Führers, der auch diesmal überall freudigen Widerhall fand. Geschlossen wird sich das ganze deutsche Volk auch in diesem Winter hinter den Führer stellen. Jeder einzelne wird es als seine Ehrenpflicht betrachten, nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß auch das vierte Winterhilfswerk zu einem überwältigenden Sieg über Hunger und Kälte gefaltet wird. Der Bauer, der Arbeiter, der Beamte, der Angestellte, der Handwerker und der Kaufmann, Stadt und Dorf, alle werden sie wieder freudige Helfer sein bei dieser gewaltigen Herzensangelegenheit des deutschen Volkes.

Der für das ganze Volk verpflichtende Tag, an dem der Führer das Winterhilfswerk wiedereröffnet hat, ist aber gleichzeitig der Tag, an dem die Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes der Öffentlichkeit den Rechenschaftsbericht über das letzte Winterhilfswerk übergeben hat. Dieser Bericht beweist, daß auch die Leistungen des dritten Winterhilfswerkes ein Ausdruck der vom Führer geweckten hohen sittlichen Kräfte des deutschen Volkes sind. Es stellt eine einzigartige Bilanz des Opfergeistes dar. In jeder Zahl schlägt das hilfswillige Herz des neu erwachten Volkes. Der Rechenschaftsbericht sagt sachlich das Gewaltige, daß die Leistungen des W.H.W. 1935/36 371 943 908 RM. betragen. Damit sind die Leistungen der beiden vorangegangenen Winterhilfswerke abermals überschritten worden. Denn die entsprechenden Ziffern lauten für das zweite Winterhilfswerk 1934/35 360 493 430 RM., und für das erste Winterhilfswerk 1933/34 350 000 356 RM. Die Leistungen der drei Winterhilfswerke zusammengerechnet ergeben somit den gewaltigen Betrag von 1 082 437 694 RM. Diese Ziffer sagt mehr, als alle würdigen Worte es vermögen. Nicht aufschlußreich fällt auch ein Vergleich der Winterhilfswerke vor und nach der Machtübernahme aus. So hat das Gesamtankommen sämtlicher sogenannten „Winterhilfswerke“ der Systemzeit ganze 188 Millionen betragen. Dem steht das gewaltige Ankommen der Winterhilfswerke des Führers gegenüber, wo wir es in der obenangeführten Ziffer verkörpert finden.

Dieses einzig dastehende Hilfswerk ist nur aus der radikalen Wandlung in der seelischen Grundhaltung unseres Volkes zu erklären. Aus der Ueberlegung heraus, daß nur ein in sich geschlossenes Volk den Kampf gegen die Not erfolgreich aufnehmen kann, hat der Führer die Millionen von Volksgenossen aus ihren individualistischen Gedankenlabyrinthen herausgerissen und dem nationalsozialistischen Gedanken der Verpflichtung aller für einen und jedes einzelnen für alle dienstbar gemacht. Aus einem in zahllose Parteien, Klassen und Stände zerrissenen Volk wurde eine einzige, von Einheitsbereitschaft und Opfergeist befehlte Volksgemeinschaft geschaffen, die es als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet, die Not der vom Schicksal weniger begünstigten Volksgenossen nach Möglichkeit zu lindern. Es war wie ein Sturm heiliger Begeisterung, der über Deutschland hinwegging, als der Führer vor drei Jahren zum ersten Winterhilfswerk aufrief. Tausende und aber Tausende stellten sich als freiwillige und ehrenamtliche Helfer in den Dienst des edlen Werkes, und Millionen trugen durch ihre Gaben und Scherlein zum Gelingen der echt nationalsozialistischen Tat bei. Der materielle Erfolg übertraf die kühnsten Hoffnungen. Noch höher war aber der moralische Erfolg des großen Liebeswerkes zu bewerten. Das soziale Gewissen der Nation war erwacht. Aus der Freude an ungelakten Neuen wurde das Wissen um die Verpflichtung zum Opfer für die Gemeinschaft, wurde der Wille zum Opfer, der auch dem zweiten und dritten Winterhilfswerk zu ungeahnten Erfolgen verhalf.

Im Vertrauen auf diesen Opferwillen und auf die eigene Kraft geht das deutsche Volk jetzt wieder in die neue Winterschlacht hinein. Der Erfolg ist diesmal noch sicherer als in den Vorjahren, da die Bedingungen für einen siegreichen Ausgang dieses Kampfes weit günstiger sind. Dank der entschiedenen und zielbewußten Durchführung der Arbeitsbeschaffungspolitik des Führers und des damit verbundenen Wirtschaftsaufschwunges ist die Zahl der Erwerbslosen, die sich bei der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus auf über sieben Millionen belief, bis auf die Millionengrenze herabgedrückt worden. Die Zahl der zu betreuenden Volksgenossen hat sich infolgedessen ganz bedeutend verringert, während sich der Kreis der Volksgenossen, deren Spenden den Hilfsbedürftigen zugute kommen, erheblich erweitert hat. So besteht begründete Hoffnung dafür, daß die Hilfsmassnahmen für die Notleidenden in diesem Jahre noch weiter ausgebaut werden können. Namentlich die seelische Betreuung der Bedürftigen wird in diesem Winter in weit stärkerem Maße durchgeführt werden. Hierfür sind von den verantwortlichen Stellen umfassende Vorbereitungen getroffen worden, so daß den Betreuten neben der materiellen Unterstützung auch geistige Anregung, Freude und Gefelligkeit zuteil werden kann. Auf diese Weise wird auch der letzte Volksgenosse, der durch schwere Schicksalsschläge verblühtet, etwa noch abseits stehen sollte, in die Volksgemeinschaft hineinwachsen.

Uns alle verbinden die Bande des gleichen Blutes, wir alle teilen auf gleichem Raum das gleiche Schicksal. Dieses Gemeinschaftsgefühl hat aber jederzeit Einfachbereitschaft und Opfergeist bedingt. So wird uns auch dieser Winter bereit finden zum Opfer für die Notgemeinschaft des deutschen Volkes. Der Führer ruft uns zum Kampf gegen Hunger und Kälte, er appelliert an unser Gemeinschaftsgefühl. Freudig wollen wir seinen Ruf aufnehmen und durch die opferbereite Tat zum Gelingen des großen Hilfswerkes der Nation beitragen. Wir alle müssen, wie der Führer auf dem Budeberg den deutschen Bauern zurief, noch mehr Luchsfühlung nehmen und noch enger zusammenstehen in Deutschland. Dann werden wir auch immer stärker werden und die Not aus eigener Kraft meistern.

Deutsche Sicherheitspolizei

Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei

Nachdem der Führer durch Erlaß vom 17. 6. 1936 den Reichsführer SS. Heinrich Himmler zum Chef der Deutschen Polizei ernannt hatte, wurde die deutsche Polizei sachlich in zwei große Säulen gegliedert: die Ordnungspolizei und die Sicherheitspolizei. Die deutsche Sicherheitspolizei umfaßt die Geheime Staatspolizei und Kriminalpolizei. Für beide Zweige der Sicherheitspolizei sind nunmehr die ersten auf sachliche Zusammenfassung und organisatorische Vereinheitlichung zielenden Vorbereitungsarbeiten zum Abschluß gelangt. Nach den Vorschlägen des Reichsführers SS. und Chefs der Deutschen Polizei ergangenen Erlässen des Reichs- und Preussischen Ministers des Innern werden künftig die Behörden der Sicherheitspolizei im ganzen Reich die gleichen Bezeichnungen führen.

Alle politisch-polizeilichen Behörden — auch in den außerpreussischen Ländern — führen die Bezeichnung Geheime Staatspolizei und sind aufgegliedert in Staatspolizeistellen mit je einer Staatspolizeistelle für jedes Land und für jede preussische Provinz. Ebenso führen alle Behörden der Kriminalpolizei in allen Ländern die Bezeichnung Kriminalpolizeistelle, für die in kriminalgeographisch zusammenhängenden Bereichen Kriminalpolizeistellen als sachliche Aufsichtsbehörden und Sammelstellen eingerichtet sind.

Die leitende Zentralbehörde der Geheimen Staatspolizei ist das Geheime Staatspolizeiamt in Berlin, dem nunmehr auch die Wahrnehmung der Aufgaben des Politischen Polizeikommandeurs der Länder übertragen ist. In entsprechender Weise ist das Preussische Landeskrimi-

nalpolizeiamt mit der sachlichen Leitung der Kriminalpolizei aller deutschen Länder beauftragt worden. Zur Pflege einer verständnisvollen Zusammenarbeit der Sicherheitspolizei mit den Zentralstellen der allgemeinen und inneren Verwaltung der Provinzen und der Länder sowie mit den Gauleitern der NSDAP. und den Dienststellen der Wehrmacht werden in den preussischen Provinzen und in den größeren Ländern

Inspektoren der Sicherheitspolizei eingesetzt,

die zugleich für ihren Bereich die Durchführung der Erlasse des Chefs der Sicherheitspolizei zu überwachen und für die organisatorische Angleichung der Behörden der Sicherheitspolizei be sorgt zu sein haben. Ein weiterer Schritt zur Vereinheitlichung ist die bereits erfolgte Einführung gleicher Ausweise und gleicher Erkennungsmerkmale einerseits der Geheimen Staatspolizei und andererseits der Kriminalpolizei im ganzen Reichsgebiet. Weiterhin sind die örtlichen Zuständigkeitsstrahlen für die Beamten der Sicherheitspolizei beseitigt worden, so daß die Beamten der Geheimen Staatspolizei und der Kriminalpolizei im Rahmen ihrer Aufträge im ganzen Reichsgebiet tätig werden können.

Durch diese Maßnahmen ist, ohne daß an der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der Länder und an dem Verhältnis der Behörden der Sicherheitspolizei zu den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung etwas geändert worden ist, in der arbeits- und leistungsmäßigen Auswirkung der Grund gelegt für eine einheitliche und straff geführte deutsche Sicherheitspolizei.

Die Schau der tausend Freuden

Die Eröffnung der Berliner Gastwirtmesse — Ansprachen des Reichshandwerksmeisters und Dr. Ley

In Anwesenheit von mehreren tausend Angehörigen des Gaststättengewerbes fand auf dem Berliner Messengelände die Eröffnung der diesjährigen „Jahresschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und das Bäcker- und Konditorenhandwerk“ statt. Im Mittelpunkt der Feier standen Reden des Reichshandwerksmeisters Schmidt und des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley. Staatskommissar Dr. Lippert begrüßte die Anwesenden im Namen der Reichshauptstadt, und dann ergriff Reichshandwerksmeister Schmidt das Wort.

Der Reichshandwerksmeister dankte den Handwerkskameraden, deren Tageswerk und Tagesmühen im Zeichen der Ernährungsschlacht siehe und betonte, daß der Erfolg all dieser Mühe nur möglich sei im Geiste der Gemeinschaft im Betriebe. Auf dieser Schau zeigten rund 84 000 Betriebsführer ihre Leistungen, an denen rund 1,8 Millionen Schaffende mitwirkten. Der Reichshandwerksmeister sprach zum Schluß den Wunsch aus, daß diese Ausstellung nur ein Anfang sei, im Geist der Gemeinschaft das Schönste und Höchste im Handwerk zu leisten.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ging in seiner Eröffnungsansprache von dem gedanklichen Grundsatze aus, daß die Gaststätten und Hotels das Gesicht einer Stadt und eines Landes sind. Ein Ausländer beispielsweise vergißt vieles leicht, selten aber den ersten Eindruck, den er von seinem Hotel oder seiner Gaststätte empfängt. Dr. Ley schritt sodann die Trinkgeldfrage an. Im nationalsozialistischen Deutschland hat jeder Arbeiter das Recht auf seinen Lohn, aber es paßt zu keinem Deutschen, Trinkgelde anzunehmen. Jeder Betriebsführer und jedes einzelne Gefolgschaftsmitglied des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes muß wissen, daß es eine Ehre ist, Gastgeber sein und Deutschland repräsentieren zu dürfen. Auch an die Küche richtete Dr. Ley den Appell, durch ständigen Wechsel der Speisefarten immer wieder einen neuen Beweis deutscher Kochkunst zu geben und auch dafür zu sorgen, daß die Bezeichnungen auf den Speisefarten fremdländische Ausdrücke vermeiden, die niemand versteht. Qualität, Fähigkeit und Stolz sind die Eigenschaften, die alle schaffenden Volksgenossen bei der Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes erfüllen sollen.

Den Ausklang der feierlichen Eröffnung der Jahreschau des Gaststättengewerbes bildete der gemeinsame Gesang der beiden Nationallieder.

Die Landkarte der deutschen Kochtöpfe

Gewiß heißt es schon in der Bibel, daß der Mensch nicht allein vom Brot lebt, aber es läßt sich nicht verheimlichen, daß auch der Magen befriedigt werden muß, um leben zu können. So ist es kein Wunder, daß Millionen deutscher Volksgenossen am Werk sind, um uns das für unser leibliches Dasein Notwendige zu schaffen. In der großen Jahreschau am Berliner Funkturm können wir nun einmal einen Blick in die Kochtöpfe des deutschen Volkes werfen. Man hat sogar eine Art „Landkarte der deutschen Kochtöpfe“ entworfen, aus der man entnehmen kann, was die deutschen Gauen und Stämme an kulinarischen Genüssen beisteuern. In Dillenburg (Hessen-Nassau) liegt der „Tophase“ gleichsam im Pfeffer. Die Geheimnisse nennen dieses leckere Mahl „Tippehaas“. Auch sonst sind alle Geheimnisse des Kochtopfes und der Bratpfanne innerhalb der deutschen Reichsgrenzen auf der Riesenschau enthüllt. Angefangen vom Breslauer „Speckhädle“ über die Gubener Plinzen mit Zuder bis zu den Württembergischen „Maultaschen“. Es ist nicht ganz einfach, sich durch diese deutsche Landschaftstische hindurchzusehen. Das märkische Beelitz, Braunschweig und Schwelmigen liefern Spargel, der Spreewald Gurken, Darmstadt köstliche Quitten, und so tragen alle deutschen Landschaften dazu bei, eine ausserlesene, riesige Gemüsepilatte zu liefern. Aber auch Exotisches gibt es in Deutschland. In Ostafrika gedeiht Paprika, und die Düsseldorfener Gegend bietet Endivien. Dadurch können wir beträchtliche Devisen einsparen.

Das deutsche Bäderhandwerk zeigt rund 500 Brötchen-, Brot- und Gebäcksorten. Angefächelt eines 8 Meter hohen Baumstumpens auf der Ausstellung kann einem das Wasser im Munde zusammenlaufen, und die Däfte aus den Wurstfässeln in der Halle der Fleischer können diese Tatsache nur verstärken. Es ist schon wirklich eine Schau der tausend Freuden, die da am Berliner Funkturm aufgebaut worden ist.

Stirn und Faust

Beginn des Berufskampfes der Studenten.

Anlässlich der ersten Sitzung der Gaufachgruppen- und Reichsfachgruppenleiter des NS-Studentenbundes sprach Obergabiettsführer Arman über den Reichsbewerkskampf der Werttätigen und der Studenten. Er wies darauf hin, daß ein Bündnis der Tat zwischen dem Arbeiter der Stirn und dem Arbeiter der Faust entstehen müsse. „Seute“, erklärte der Redner, „eröffne ich den Berufskampf der Studenten, der in seiner Richtung und in seinem Weg von den Grundfragen der Partei bestimmt und geleitet wird. Hier im Lager soll mit den Vorbereitungen für den Wettkampf begonnen werden, und zwar wird sofort eine großzügige Werbung unter den Studenten beginnen, um den praktischen Beginn des Wettkampfes am 15. November voll zu garantieren. Am 15. Februar 1937 wird der Wettkampf der Studenten abgeschlossen sein, während an diesem Tage der Ortswettkampf der Werttätigen beginnt. Ich glaube, daß auch in diesem Jahre wieder die Leistungen der Studenten so gut wie im vergangenen Jahr sein werden, damit sie der Staat verwerten kann.“

Während im vorigen Jahre junge Kameraden eine Siedlung entwarfen, die wahrhaftig gebaut wurde, andere wieder den Plan einer Reichsautobahn vorlegten und zum Bau der Reichsautobahn tatsächlich mitherangezogen wurden, soll auch dieses Jahr von Erfolg gekrönt sein.

Leitspruch für den 9. Oktober

Deutschland kann nur einig werden durch gemeinsame Arbeit, vorausgesetzt, daß diese Arbeit die ganze Nation in Anspruch nimmt. Denn nur diese Arbeit wird alle Kräfte wecken und alle nicht zum Wesen der Deutschen gehörigen fremden Stoffe abstoßen. Lagarde.

Politische Rundschau

„Reichsbauernstadt Goslar.“ Die alte Kaiser- und Reichsstadt Goslar, die im Januar 1934 vom Reichsbauernführer zum Verwaltungssitz des Reichsnährstandes bestimmt wurde, hat durch den Oberpräsidenten im Einvernehmen mit dem Reichs- und Preussischen Minister des Innern die amtliche Bezeichnung „Reichsbauernstadt Goslar“ erhalten. Der Oberbürgermeister der Reichsbauernstadt Goslar sandte an den Reichsbauernführer nach Hohenhausen ein Danktelegramm.

Freizeitgestaltung der Wehrmachtangehörigen. Der Reichskriegsminister hat mit dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, unter Zustimmung des Stellvertreters des Führers, eine Vereinbarung geschlossen, nach der in der außerdienstlichen Freizeitgestaltung der Angehörigen der Wehrmacht eine Zusammenarbeit zwischen der Wehrmacht und der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ stattfindet.

Das Deutsche Heim in Genf eingeweiht. Gleichzeitig mit dem Erntedankfest feierte die Ortsgruppe Genf der Auslandsorganisation der NSDAP. zusammen mit der deutschen Kolonie die Einweihung des Deutschen Heimes. Zur Einweihungsfeier war neben Amtsleiter Menche von der Auslandsorganisation der Partei, der die Festrede hielt, der deutsche Geschäftsträger in Bern, Freiherr von Vidra, erschienen. Zu der eindrucksvollen Feier hatten sich mehrere hundert Parteigenossen und Volksgenossen eingefunden.

Die englische Arbeiterpartei gegen Verschmelzung mit Kommunisten. Die Jahrestagung der oppositionellen Arbeiterpartei in Edinburgh lehnte einen Antrag auf Verschmelzung der Kommunistischen Partei mit der Labour Party mit 1 728 000 gegen 592 000 Stimmen ab.

Die Ausstellung „Kultur und Volksgemeinschaft“ während der Gaukulturwoche vom 10. bis 18. Oktober gibt Einblick in die Einheit des deutschen Kulturlebens.



200jähriges Jubiläum des ältesten deutschen Tapferkeitsordens

Nach einer an die zuständigen sächsischen Stellen gelangten Mitteilung des Reichskriegsministers vom 15. Juni 1936 hat dieser im Einvernehmen mit dem Reichs- und preussischen Minister des Innern dem Antrag des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, Landesleitung Sachsen, entsprochen, die Zweite Klasse des Sächsischen Militär-St. Heinrichs-Ordens als „höchste Kriegsauszeichnung“ gelten zu lassen. Damit tritt nunmehr auch die Zweite Klasse des Kommandeurkreuzes dieses Ordens in die Reihe der Kriegsauszeichnungen, denen gewisse Ehrenbezeugungen zu erweisen sind.

Der sächsische Militär-St. Heinrichsorden ist der älteste deutsche Tapferkeitsorden, noch älter als der Pour le merite. Er hat eine zweihundertjährige Geschichte, denn seine Stiftung erfolgte bereits am 7. Oktober 1736 durch den König August III., Kurfürst von Sachsen. Seinen Namen führt der Heinrichs-Orden zu Ehren des letzten Kaisers aus sächsischem Stamm, Heinrich II., der auch der Heilige genannt wurde.

Im Jahre 1768 erfuhr der Orden eine Umgestaltung. Prinz Xaver, der das sächsische Korps während des Siebenjährigen Krieges führte, und während der Minderjährigkeit des Kurfürsten Friedrich August mit der Administration des Kurfürstentums Sachsen beauftragt war, sah in dem St. Heinrichs-Orden die gebotene Gelegenheit zu militärischer Auszeichnung seiner Devise „virtuti in bello“, befreite ihn von dem ihm ursprünglichen Statut enthaltenen höfischen Eitelkeitscharakter und gab ihm den Charakter eines reinen Militärordens für höchste Tapferkeitsleistungen. Auch die äußere Form des Ordens wurde abgeändert; das achteckige Kreuz wurde zwar beibehalten, durch Entfernung der Namensinschrift August III. und des polnischen Adlers wurde die Erinnerung an die polnische Episode verwischt. Das Ordensband erhielt die Hausfarben des sächsischen Herrscherhauses blau-gelb.

Erst dreißig Jahre später bestätigte Kurfürst Friedrich August III., der Gerechte, die Ordensstatuten seines Vorgängers, aber unter Wegfall der Dotation, die den Ordensinhabern bisher zustanden, die der schlimmen Finanzlage Sachsens wegen aber schon geraume Zeit hatten nicht mehr gezahlt werden können.

Um den Orden, der bisher in Form von Großkreuzen, Kommandeurkreuzen und Kleinkreuzen verliehen worden war, in der Armee das Ansehen eines reinen Tapferkeitsordens zu geben, beschränkte er die Verleihung auf eine geringe Zahl von Kleinkreuzen. Dabei war hier erste Voraussetzung, daß sich die Empfehlung auf eine bestimmte ausgezeichnete Tat beziehen mußte, deren Unterlassung dem betreffenden Offizier nicht hätte zum Vorwurf gemacht werden können, und es mußten ausdrücklich Augenzeugen genannt werden, die eine solche Tat bestätigen konnten. Bezeichnend für die slichtliche und gerechte Denkart des Kurfürsten war auch eine Verfügung, daß bei der Verleihung der Auszeichnung, die erst nach beendeter kriegerischer Campaigne erfolgte, jedes Schaugepränge vermieden und die Aushändigung der Auszeichnung an die Betreffenden durch die Post geschehen sollte.

Während aber bisher mit dem höchsten Tapferkeitsorden nur Offiziere beehrt werden konnten, sollten nun auch nach dem Willen des Kurfürsten gerechterweise Unteroffiziere und Mannschaften ebenso ausgezeichnet werden. Durch ein Regulative vom 17. März 1796 bestimmte der Kurfürst, daß die neue Auszeichnung für Unteroffiziere und Gemeine in einer Goldenen Medaille für besonders hervorragende Taten und in einer Silbernen bestehen sollte, die, wie der St. Heinrichs-Orden, an einem hellblauen gelbgeränderten Band getragen werden sollten. Leider ist aus dem vorhandenen Altematerial nicht festzustellen, in welchem Ausmaß bei den kriegerischen Gelegenheiten der folgenden Zeit von dieser Möglichkeit, auch den einfachen Soldaten auszuzeichnen, Gebrauch gemacht wurde.

1870 erhielt das Ordensstatut den Nachtrag, daß bei Verleihungen der zum Orden gehörigen Medaille nur die ausgezeichnete Tat über die Wahl der Silbernen und Goldenen Medaille entscheide und daß die eine neben der anderen zu tragen sei, wenn der neu Auszuzeichnende vorher schon eine Medaille erhalten hatte. Insgesamt wurden

1870/71 4 Großkreuze, je 6 Kommandeurkreuze 1. und 2. Klasse, 106 Ritterkreuze, 77 Goldene und 1129 Silberne Medaillen verliehen.

Der Weltkrieg brachte das Schlußkapitel in der reichen Geschichte des Ordens; er gab Gelegenheit zur Verleihung von 11 Großkreuzen, unter anderen an den Generalfeldmarschall von Hindenburg und seinen Generalquartiermeister Ludendorff. Das Kommandeurkreuz 1. Klasse wurde an 4 sächsische und 10 Armeeführer aus den verbündeten Heereskontingenten verliehen. Mit dem Kommandeurkreuz 2. Klasse wurden 143 Offiziere, darunter 126 Sachsen, und mit dem Ritterkreuz 2575 Offiziere, darunter 2489 Sachsen, ausgezeichnet. 150 Unteroffiziere und Mannschaften wurden mit der Goldenen und 8287 mit der Silbernen Medaille des Ordens belohnt.

In den meisten Fällen wurden diese Auszeichnungen im Feld überreicht, oft im Lazarett an Schwerverwundete. Viele der Braven sind im Laufe der Kriegszeit gefallen; sie gaben mit den unbekanntem, nicht ausgezeichneten Soldaten des Weltkrieges ihr Leben dahin.

So zeigt auch dieses letzte Kapitel in der Geschichte des ältesten deutschen Tapferkeitsordens, wie Sachsens Armee kraftvoll in den Kampf für des Vaterlandes Ehre und Größe eintrat, daß der sächsische Soldat in selbstverleugnender Pflichterfüllung mit den Kameraden aus den deutschen Volkstämmen wettsieferte, und wann und wo er auch eingesetzt war, in altgewohnter Treue und Tapferkeit den Ruhm der alten Sächsischen Armee mehrten half im Rahmen des deutschen Heeres, dem der Führer in diesen Tagen nachrühmte, daß es die stolze Lieberlieferung aller Zeiten trägt.



Es ging auch alles verquer

mit Haßes Feinkosthandlung! Der Reinfall mit dem Fabrikanten Pinneberg lag ihm noch wie ein Stein im Magen, da bemerkte er durch die Schaufensterscheibe einen Polizisten, der die Auslage sorgfältig musterte. Haße ahnte nichts Gutes, und richtig! Der Mann trat näher: „Warum haben Sie keine Preisschilder?“ wollte er wissen. „Es war doch mehrfach veröffentlicht, welche Waren auszuscheiden sind!“

Wer hat natürlich keinen blaffen Schimmer? — Haße! Er weiß von nichts. Doch Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, und bares Geld zu blechen ist kein Pappenstiel...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

Geheimnummer 10 von J.M. Walsh

Urheberrechtsschutz: Aufwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW 68

„Wir wollten eigentlich jene...“ Weatherby wies mit dem Finger auf die Tierbilder. „Ich weiß jetzt das Geheimnis, und ich weiß auch von Ihrem ganzen Anschlag auf Miß Hampton!“

„Jene...“ Burford schien kaum fähig, Weatherbys Worten zu folgen. „Jene Bildwerke? Sie wissen...“

In einem jähen, verzweifelten Entschluß schnellte im nächsten Augenblick sein schwerer Körper durch das Zimmer. „Um Gotteswillen nicht anfaßen, Mann!“

Wie eine zu straff gespannte Bogenleiste schrakte Weatherbys Ruf durch die unheimliche Stille. Zu spät, um Burford noch zu hindern. Er nahm eins der Bildwerke hoch, den Fuchs mit den runden Ohren.

Man hörte ein scharfes Knacken, als ob eine Mauerspalte zuschnappte. Burford schrie in Todesangst. Sein Gesicht wurde kreideweiß. Er taumelte. Schweißtropfen perlten ihm von der Stirn, dann sank er langsam auf die Knie und stürzte zu Boden.

Es herrschte atemloses Schweigen. Bromley sprang vor, aber bevor er noch den zusammengebrochenen Mann anrühren konnte, wurde er von Weatherby am Arm gepackt und heftig zurückgerissen.

„Sie werden denselben Weg gehen wie alle die anderen“, sagte Weatherby mit unheimlich warnender Eindringlichkeit.

„Was soll das heißen?“ fragte Bromley, aber er berührte den hingestunkenen Körper nicht.

„Es waren die Bildwerke des Meisterts Hân, die Halmont und die anderen getötet haben“, sagte Weatherby, „genau so, wie sie jetzt Burford umgebracht haben.“

„Aber das verstehe ich nicht.“

„Ich will es Ihnen zeigen.“

Weatherby faltete sein Taschentuch doppelt zusammen, nahm damit den Fuchs aus der Hand des Toten und zeigte zwischen den entstellten Ohren auf einen winzigen Stift, der wie die Nadel einer veralteten Morphiumspritze aussah.

Alle drängten sich jetzt hinzu, und sie sahen in der Mitte von Burfords Hand einen ganz kleinen Punkt.

„Das hat ihn getötet?“ Bromley rang nach Atem.

„Das und sein schwaches Herz. Der Schreck hat ihm sofort ein Ende gemacht“, sagte Weatherby. „Hatte er denn ein schwaches Herz?“

Er sah auf Mrs. Burford und erwartete eine Bestätigung. Die „Langfinger-Lizzie“ weinte leise vor sich hin und nickte.

„Ob Hân war ein Teufel!“ Weatherby war jetzt zu dem verkörnten Mädchen getreten. „Er hat die Bildwerke absichtlich entstellt, damit die in die Augen fallenden Mißbildungen die Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollten. Die Bilder sind innen hohl und können als Juwelenbehälter dienen, und Hân's Absicht war, daß jeder, der mit dem Mechanismus der Bildwerke nicht vertraut war, getötet werden sollte, wenn er sie unvorsichtig ansah. Das Gift ist, glaube ich, in einer Metallröhre enthalten und wirkt wie der Giftzahn einer Schlange. Wenn man die runden Ohren des Fuchses ansieht, dann preßt ein Hebel die giftgefüllte Nadel hoch und verfehlt der zugreifenden Hand einen Stich. Die Zahl der Nadeln ist je nach den Mißgestaltungen verschieden. Das mandchurische Pony mit Zehen statt Hufen hat zum Exempel fünf Nadeln.“

„Aber Sie sagten etwas von einem Behälter“, fragte Bromley.

Aus aller Welt

Sportfliegerbefuch aus der Schweiz. Auf dem Sportflughafen Rangsdorf bei Berlin trafen in fünf Maschinen zehn Schweizer Sportflieger ein, die einer Einladung des Aeroclubs zu einem freundschaftlichen internationalen Sportfliegerbefuch gefolgt waren. — Die Schweizer Flieger waren mittags in Nürnberg aufgestiegen und erreichten über Halle—Leipzig den Sportflughafen am Rande der Reichshauptstadt. Leider ist die sechste Maschine bei Schleiz in Thüringen abgestürzt. Der Pilot Moret wurde getötet.

Wie ein Blinder das Reichsportabzeichen erwarb. Vor einigen Tagen wurde dem Blinden Friedrich Schmidt vom Männerturnverein Gierleben das Reichsportabzeichen in Bronze überreicht. Bei der Prüfung lief er beim 100-Meter-Lauf einem Läufer nach, der zu seiner Orientierung zwei Schellen an ein Bein geschnallt hatte. Schmidt brauchte für den Lauf 13,4 Sekunden. Beim 10 000-Meter-Lauf, zum Teil durch verkehrsreiche Straßen, fuhr er zwei Radsfahrer neben ihm und unterrichteten ihn durch Klingelzeichen.

Hamburger Vergnügungsstätte „Alfazar“ sucht neuen Namen. Die bekannte Hamburger Vergnügungsstätte „Alfazar“ wird am 16. Oktober unter einem anderen Namen wiedereröffnet werden. Der Besitzer des Ballhauses an der Kaperbahn hat sich der Einsicht nicht verschließen können, daß die Ehrfurcht vor den Heldentaten der spanischen Kämpfer in der Bergeste von Toledo eine Namensänderung verlangt. Er hat daher ein Preisaus schreiben erlassen, um eine neue einträgliche Bezeichnung für sein Lokal zu finden. Als Erster Preis winkt eine Fahrt nach Toledo zum Alfazar.

Der älteste Kegler der Welt wurde 95 Jahre alt. Der älteste Kegler der Welt, Claus Prien aus Bordeßholm (Holstein), feierte am 7. Oktober seinen 95. Geburtstag. Prien kommt immer noch allwöchentlich nach Kiel, um im Kreise der alten Kegler seine 70 bis 100 Kugeln zu werfen.

Wintereinbruch im Voralpenland. Nachdem in den Bergen der Winter schon vor mehreren Tagen eingezogen war, ist jetzt auch im bayerischen Alpenvorland ein Wintereinbruch erfolgt. Im ganzen Voralpenland fiel bei empfindlichem Temperaturrückgang Schnee. Wenn der Schnee auch vielfach mit Regen vermischt war, so zeigten sich doch selbst in den Städten, wie z. B. in München, die Dächer und Grünanlagen im weißen Kleide. In Traunstein lag der Schnee bereits 10 Zentimeter hoch. In den Bergen hat sich erneut ergiebiger Schneefall eingestellt.

Gasrohrbruch in einem Warschauer Miethaus. — Sechs Tote. Im Keller eines Warschauer Miethauses platzte ein Gasrohr. Sechs Personen, die eine Erdgeschosswohnung innehatten, wurden durch das austretende Gas im Schlaf getötet. Fünf Personen konnten gerettet werden.

England baut einen neuen Riesendampfer. Die Cunard-White Star Ltd. in Liverpool hat den Bauauftrag zu einem neuen Ueberseedampfer endgültig an die Firma John Brown & Co. erteilt. Bis zu seiner Taufe wird das Schiff mit der Nr. 552 geführt werden. Die „552“ wird wahrscheinlich eine Gesamttonnage von über 82 000 erhalten und damit mehr als 2000 Tonnen größer sein als das Schwester Schiff Queen Mary.

Unbefriedigendes Ergebnis des Luftrennens London—Johannesburg. Der unglückliche Ausgang des Luftrennens London—Johannesburg hat in britischen Kreisen große Enttäuschung hervorgerufen. „Star“ schreibt, die Tatsache, daß nur eine von den neun am Rennen beteiligten Maschinen am Ziel angekommen sei mit der geringen Geschwindigkeit von 123 Meilen in der Stunde und daß sieben Flieger verunglückt seien, davon zwei tödlich, sei geeignet, ein bedauerndes ungünstiges Licht auf die britische Luftfahrt zu werfen.

Flugboot „Neolus“ wieder in New York. Das Dornierflugboot No. 18 „Neolus“ der Deutschen Luft Hansa wurde vom Motorschiff „Schwabenland“ im Hafen von Horta auf den Azoren abermals nach New York abgeschleudert. Die Flieger brauchten für die etwa 4000 Meiler lange Strecke 19 Stunden und 22 Minuten.

„Jawohl“, nickte Weatherby. Er bediente sich seines Taschentuches so, daß er sich nicht an der Nadel stechen konnte, und drehte den Kopf des Fuchses um. Er schraubte ihn ab, und ein auffallend großer und feuriger Smaragd kam zum Vorschein. „Auch in allen anderen sind Juwelen verborgen“, sagte er und ging auf den Safe zu. Kay hing sich an seinen Arm. „Bitte nicht“, bat sie ihn, „nicht jetzt.“

Die „Langfinger-Lizzie“ war in Haft genommen, die Polizei hatte das Haus verriegelt, und Kay hatte ihre Sachen gepackt, um diese Stätte zu verlassen; Bromley fand endlich Zeit, sich mit Weatherby auszusprechen.

„Sie sind also unschuldig an Seng-Hos Tod“, sagte er, „und auch das Geheimnis der anderen Todesfälle ist gelöst. Es ist schade, daß Sie das Dokument nicht schneller übersehen konnten.“

„Das hätte uns allerlei erspart“, antwortete Weatherby. „Aber das Dokument aus dem Göhen ist in besonders altertümlichen Schriftzeichen geschrieben, und ich mußte einen großen Teil davon beinahe erraten. Das erforderte Zeit und Geduld. Unsere gelben Freunde ahnten sehr wohl, was in den Bildwerken steckte; mindestens haben sie geglaubt, in ihnen Anhaltspunkte über den Verbleib der Juwelen zu finden. Darum wollten sie sie um jeden Preis in ihren Besitz bringen. Für ihre Kriegskasse. Ich habe keine Ahnung, wo die Juwelen herkommen, aber ich könnte mir zum Beispiel denken, sie seien ein sehr wertvoller Teil des alten Mandchulshakes. Miß Hamptons Vater hat die Schnitzereien auf irgendeine Weise an sich gebracht, vielleicht während der Plünderung des Sommerpalastes in Peking, aber er hat offenbar nur einen Teil ihrer Legende gefannt. So kann man wenigstens seine Andeutung über Reichtum und Macht in seiner letzten Nachricht erklären.“



Kommunisten gegen englische Faschisten. In der mitelenglischen Industriestadt Leeds kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen englischen Faschisten und Kommunisten.

30 Kisten mit Waffen gefunden. In der Nähe der belgischen Stadt Lüttich nahm die Polizei Hausdurchsuchungen bei dem Inhaber einer Garage vor.

Englisches Verkehrsflugzeug auf einem Rekordflug vermisst. Das englische Verkehrsflugzeug Crohdon Monopar, das am Dienstag abend zu einem Rekordflug von Port Darwin in Australien nach England gestartet war, wird seitdem vermisst.

Ungewißheit über das Schicksal Björkfalls

London, 7. Oktober. Der schwedische Flieger Björkfall, der am Dienstag von Newyork zu einem Ozeanflug gestartet war, ist bisher noch nicht über den englischen Gewässern gesichtet worden.

Der Transatlantikflug Newyork—Stockholm mißglückt. In einer Meldung der Funkstation von Valentia (im südwestlichen Irland) heißt es, daß der schwedische Atlantikflieger Björkfall, der am Dienstag morgen zu einem Ozeanflug von Newyork nach Stockholm gestartet war, über dessen Schicksal einige Ungewißheit herrscht.

Kirchen-Nachrichten

Pulsnik

18. Sonntag nach Trin., den 11. Oktober: 8.30 Uhr Abendmahl in der Ziegenbalgkapelle; Pf. R. 9 Uhr Predigtgottesdienst; Pf. R. 10.30 Uhr Kinderlehre; c. th. Hausbild.

Dhorn

18. Sonntag nach Trin., den 11. Oktober: 14.15 Uhr Saufen; Pf. R.

Obersteina

Mittwoch, den 14. Oktober: 19 Uhr Bibelstunde in der Schule; Pf. R.

Niedersteina

Mittwoch, den 14. Oktober: 20 Uhr Bibelstunde in der Schule; Pf. Mr.

Lichtenberg

18. Sonntag nach Trin., den 11. Oktober: 9 Uhr Predigt-Gottesdienst. — Dienstag, den 13. Oktober: 20 Uhr Evang. Jugenddienst für Mädchen. — Mittwoch, den 14. Oktober: 20 Uhr Christlicher Frauendienst im Obergasthof.

Großnaundorf

18. Sonntag nach Trin., den 11. Oktober: 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst (5.—8. Schuljahr). — Freitag, den 16. Oktober: 20.30 Uhr Jungmädchenabend.

Oberlichtenau

18. Sonntag nach Trin., den 11. Oktober: 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Mittwoch, den 14. Oktober: 20 Uhr Christlicher Frauendienst bei Schreier.

Obergerasdorf

18. Sonntag nach Trin., den 11. Oktober: 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10.30 Uhr Jugendgottesdienst. — Dienstag,

tag, den 13., bis Sonnabend, den 17. Oktober: 20 Uhr Evangelisationsvorträge in der Kirche.

Landeskirchliche Gemeinschaft Pulsnik

Donnerstag, den 8. Oktober: 20.15 Uhr Jugendbundstunde. — Sonntag, den 11. Oktober: 20 Uhr Evangelisationsstunde.

Dhorn. Donnerstag, den 8. Oktober: 20 Uhr Gemeinschaftsbibelstunde im Besaal (Konfirmandenzimmer).

Katholische Mission

Der nächste Gottesdienst findet erst am 18. Oktober statt.

Kirchliche Gemeindeveranstaltungen

Dhorn. Dienstag, den 13. Oktober: 20 Uhr Christlicher Frauendienst in der Mittelhänke. — Donnerstag, den 15. Oktober: 15 Uhr Alteneinigung im Kaiskeller (großer Saal).

Saatenstandsbericht

Der Monat September brachte teils bedecktes Wetter mit strichweisen, leichten Regenfällen, teils eine heitere niederschlagsfreie Witterung mit kühlen Nächten. Die Regenmenge war in weiten Teilen des Landes, vor allem im sächsischen Niederungs- und Hügelland, zu gering, um dem trockenen Boden einen ausreichenden Wasservorrat zuzuführen.

Für das Land Sachsen berechnete das Statistische Landesamt die folgenden Noten (1 bedeutet sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering): Spätkartoffeln 2,4 (3,0); Zuckerrüben 2,8 (2,9); Futterrüben 2,6 (3,0); Kohlrüben 2,6 (3,2); Mohrrüben (für Futterzwecke) 2,8 (3,2); Unterjaaten 2,8; Stoppelsaaten 3,1; Klee 2,7 (3,1); Luzerne 2,9 (2,8); Wiesen ohne Bewässerungsanlagen 2,9 (3,5); Bewässerungswiesen 2,4 (2,9); Viehweiden 3,0 (3,7). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf Ende September 1935.

„Umwege zur Heimat“

Das ist unser neuer Roman. In ihm schildert Heinz Lorenz-Lambrecht ein junges Mädchen, das in Frankreich aufwächst, abseits und unberührt von der Umgebung, die ihm fremd bleibt.

Von einer großen Sehnsucht getrieben, macht sie sich nach dem Tode der Mutter in einem aus kindlichem Glauben und erster Entschiedenheit gemischten Vertrauen auf die Suche. Es ist ein seltsamer Weg, umgeben von den buntesten Erlebnissen, den sie zu geben hat. Ein spannendes Frauenbildnis mit dem Klang unserer Tage: ein junges Geschöpf sucht die Heimat, die in seinem Blute schläft.

Wir bitten unsere Leser und Leserinnen um besondere Aufmerksamkeit für diesen Roman!



„Und nun heiraten Sie eine reiche Erbin“, bemerkte Bromley und sah auf Kay, die gerade die Treppe herunterkam.

„Ich möchte sie mitnehmen und für diese Nacht irgendwo sicher unterbringen“, sagte Weatherby langsam, „wo sie ruhig schlafen kann. Was dann werden soll, weiß ich nicht. Ich möchte mir nicht vorwerfen lassen, daß ich um Geld heirate.“

„Aber in Ihren Augen war ich doch gar nicht reich.“ Kay ging auf ihn zu.

Alle schwiegen verlegen, bis Bromley schließlich sagte: „Ich glaube, es ist Zeit zu gehen.“

Man verabschiedete sich voneinander.

Kay schwieg. Erst als sie in ihrer Tasse rasch in die Stadt fuhren, begann sie wieder zu sprechen: „Ist es Ihr Ernst, daß Sie wegen meines Geldes mich sitzen lassen wollen?“

Dank ihrer Jugend hatte sie sich schnell von der letzten Aufregung erholt.

Weatherby erklärte: „Ich möchte mir auf keinen Fall von den Leuten nachsagen lassen, Ihr Geld hätte mich angelockt.“

Sie nickte weise. „Wenn ich also teins hätte und auch keine Juwelen, die Geld wert sind, dann würden Sie mich ohne Gewissensbisse heiraten?“

Auf der Stelle.“

„Morgen?“ „Morgen, wenn sich das einrichten ließe. Jedenfalls so schnell wie möglich. Ich glaube, es sind vorher einige Formalitäten zu erfüllen.“

„Gut“, sagte sie und drückte ihm mehrere kleine Päckchen in die Hand. „Ich nehme Sie beim Wort. Jetzt bin ich keine reiche Frau mehr.“

„Was heißt das?“ „Da drin sind die Juwelen, die Sie aus den chinesischen Bildwerken herausgenommen haben. Ich schenke sie Ihnen. Jetzt sind Sie ein reicher Mann und ich bin wieder ein armes Mädchen. Jetzt kann kein Mensch mehr sagen, daß mein Geld die Schuld hätte.“

„Aber...“ „Wenn Sie sie mir zurückgeben“, sagte Kay böse, „dann werfe ich sie aus dem Fenster, und der erste beste Bettler, der sie findet, kann damit machen, was er will.“

„Wirklich?“

„Ja, — soll ich...?“ Die Päckchen fielen auf den Boden des Autos. Weatherby dachte gar nicht daran, sich jetzt um sie zu kümmern. Er brauchte seine Arme für etwas anderes.

„Liebling...“

Ende

Schnelle Hilfe der griechischen Regierung. Durch eine Feuersbrunst in den Anlagen der griechischen Gesellschaft Matini in Saloniki wurden 360 Arbeiter beschäftigungslos. Der Unterstaatssekretär des griechischen Arbeitsministeriums, Dimitrakis, reiste mit dem Flugzeug nach Saloniki, um Mittel und Wege zu suchen, den Betroffenen sofortige Hilfe zu bringen. Nach Rücksprache mit den maßgebenden Behörden gelang es ihm, 100 Arbeiter beim Wiederaufbau der abgebrannten Anlagen zu beschäftigen, weitere 100 in Mühlen unterzubringen und für die restlichen 160 öffentliche Arbeiten durchzusetzen, die von der Stadt Saloniki in Auftrag gegeben werden.

Handelsteil

Berlin, 7. Oktober.

Befestigt

Die feste Tendenz an der Berliner Aktienbörse konnte sich weiter behaupten. Einige Spezialwerte erfuhr erneute Kursbesserungen. Recht fest lagen von Montanpapieren Vereinigte Stahlwerke, Hoersch, Klockner, Mannesmann und Rhein Stahl. Auch Elektrowerte wurden zu höheren Kursen genannt. Die Farbenaktie zog um 1% auf 173 1/2 an.

Am Devisenmarkt gab das englische Pfund erneut stark nach. Der holländische Gulden konnte sich wieder erholen, während der Dollar und der französische Franken leicht abgeschwächt waren.

Devisenkurse. Belgien (Geld) 41,86 (Brief) 41,94 (Grief), dan. Krone 54,41 54,51, engl. Pfund 12,185 12,215, franz. Franken 11,63 11,65, holl. Gulden 132,22 132,48, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,24 61,36, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,83 62,95, schweiz. Franken 57,34 57,46, span. Peseta 26,97 27,03, tschech. Krone —, amerikan. Dollar 2,489 2,493.

Table with columns: Baumwolle - Newyork, 7. Oktober, 6. Oktober. Rows include Voko Newyork, Oktober, November 1936, Dezember, Januar 1937, Februar 1937, März 1937, April 1937, Mai 1937, Juni 1937, Juli 1937, Zufuhr in atl. Häfen, Zufuhr in Golthäfen, Export nach England, Export n. d. übr. Kontinenten.

Der Baumwollterminmarkt eröffnete stetig und ruhig. Es erfolgten Sicherungsabgaben und Verkäufe per Oktober anlässlich der 34 Andienungen. Ferner kam es zu Glattstellungen, da Anzeichen vorlagen, daß die nächste amtliche Schätzung des Ernteertrages voraussichtlich auf ungefähr 11,5 Millionen Ballen lauten werde, obwohl in diese Ziffer viele Zweifel gesetzt werden.

Ramenzer Wochenmarkt

vom 7. Oktober

Am gestrigen Wochenmarkt wurde gezahlt je 50 Kilogramm: Weizen, Preisgebiet W. VII, 9,55 RM.; Roggen, Preisgebiet R. XII, 8,00 RM.; Futtergerste, Preisgebiet G. VII, 8,05 RM.; Hafer, Preisgebiet S. VII, 7,50 RM.; Heu, Viehfleisch, 1,80—2,00 RM.; Stroh (Flegel) ohne Angebot, (Futter und Streu) 1,80—2,00 RM.; Weizenmehl (Inland), Type 790, 15,75 RM.; Roggenmehl, Type 997 (frei Bäderhaus), 12,25 RM.; Weizenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,50 RM., (Handelskleie) 6,60—7,00 RM.; Roggenkleie (Bezirksmühlenteile) 6,00 RM., (Handelskleie) 6,50 RM.; Landbutter 250 Gramm bis 76 Pfg.; ungekennzeichnete Landeier Höchstpreis 10 Pfg. das Stück.

Ferkel 13,00—22,00 RM. Für ausgefuchte Ware Preise über Notiz.

Ferner kosteten u. a. Weißkraut 6, Rotkraut 8, Welschkraut 10, Rosenkohl 35, Spinat 20—25, Möhren 8, Bohnen 20, Zwiebeln 10, Meerrettich 80, Gurken 10, Tomaten 10, Birnen 10—30, Äpfel 10—30, Pflaumen 20, Wein 30—50 Pfg. das Pfund, Kohlrabi 8—15, Sellerie 10—30 Pfg. das Stück, Preiselbeeren 10—30 Pfg. das Liter.



Erster Rat für's Backen:

Prüfen Sie alle Zutaten auf einwandfreie Beschaffenheit, messen oder wiegen Sie die vorgeschriebenen Mengen genau ab und stellen Sie alles der Reihenfolge nach hin. Bereiten Sie den Teig genau nach dem Rezept und backen Sie mit

Dr. Oetker's Backpulver „Bacín“ — dann wird das Gebäck tadellos gelingen.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender.

Freitag, 9. Oktober.

6.30: Aus Danzig: Frühkonzert. Kapelle der SA-Brigade 6, Danzig. — 9.40: Getrud Kube erzählt Märchen. — 10.00: Der Brandtaucher. Kampf um das erste deutsche Unterseeboot. Hörspiel von Oscar G. Foerster. — 10.30: Sendepause. — 10.50: Spielturme im Kindergarten. — 11.30: Sendepause. — 12.06: Aus Köln: Die Werbepause Das Kleine Orchester des Reichsenders Köln. — 13.15: Aus Köln: Musik zum Mittag. Die sechs frohen Säger und das Kleine Orchester des Reichsenders Köln. — 15.15: Kinderliederfingern. — 15.40: Draußen und zu Hause. Ein Spiel von Funamädeln und Kindern. Von Martin Jank. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsortchester des Deutschlandsenders. In der Pause um 16.50: Die kleine Schwalbe. Tiergeschichte von Franz Müller-Friedrich. — 18.00: Singt mit — H. J. singt vor! Die Rundfunk-Spielschar der Reichsjugendführung. — 18.30: Kameraden des Krieges — Kameraden der Dichtung. Ein Gespräch unter Teilnehmern des Kriegsdichtertreffens. — 18.45: Die Verjüngung ebemaliger Arbeitsdienstmänner. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Vom Rhein zur Donau. Streifzug durch unser Schallplattenarchiv. — 19.45: Aus Leipzig: Der Kampf beginnt! Das Winterhilfswerk ruft dich! Funkbericht von der Herstellung des WSW-Abzeichens. — 20.10: Aus Hamburg: Feierabend schlägt sein heiliges Rund um sie alle! Nachklang und Ausblick vom Weltkongress für Freizeit und Erholung. — 23.00 bis 24.00: Nachtmusik. Die Kapelle Emil Nooß und Solisten.

Reichsender Leipzig: Freitag, 9. Oktober

9.35 Spielstunde; 12.00 Aus Köthen: Muht für die Arbeitspause; 13.15 Aus Frankfurt: Mittagsmusik; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 16.00 Schallplatten; 17.10 Für die Frau: Kosmika von Gandersheim; 17.30 Musikalisches Zwischenpiel; 17.40 Presse und Rundfunk; 18.00 Musik aus Dresden; dazwischen: Kamerad, erzählt von Deiner Arbeit; der Köpferlehrling; 19.45 Funkbericht von der Herstellung des ersten WSW-Abzeichens; 20.00 Nachrichten; 20.10 Anton Brudner: Große Messe Nr. 3 in f-moll; 21.30 Klaviermusik auf Schallplatten; 22.00 Nachrichten; 22.30 Unterhaltungskonzert.

Kampf dem Verderb

heißt: Unsere Einfuhr entlasten und damit Devisen sparen.



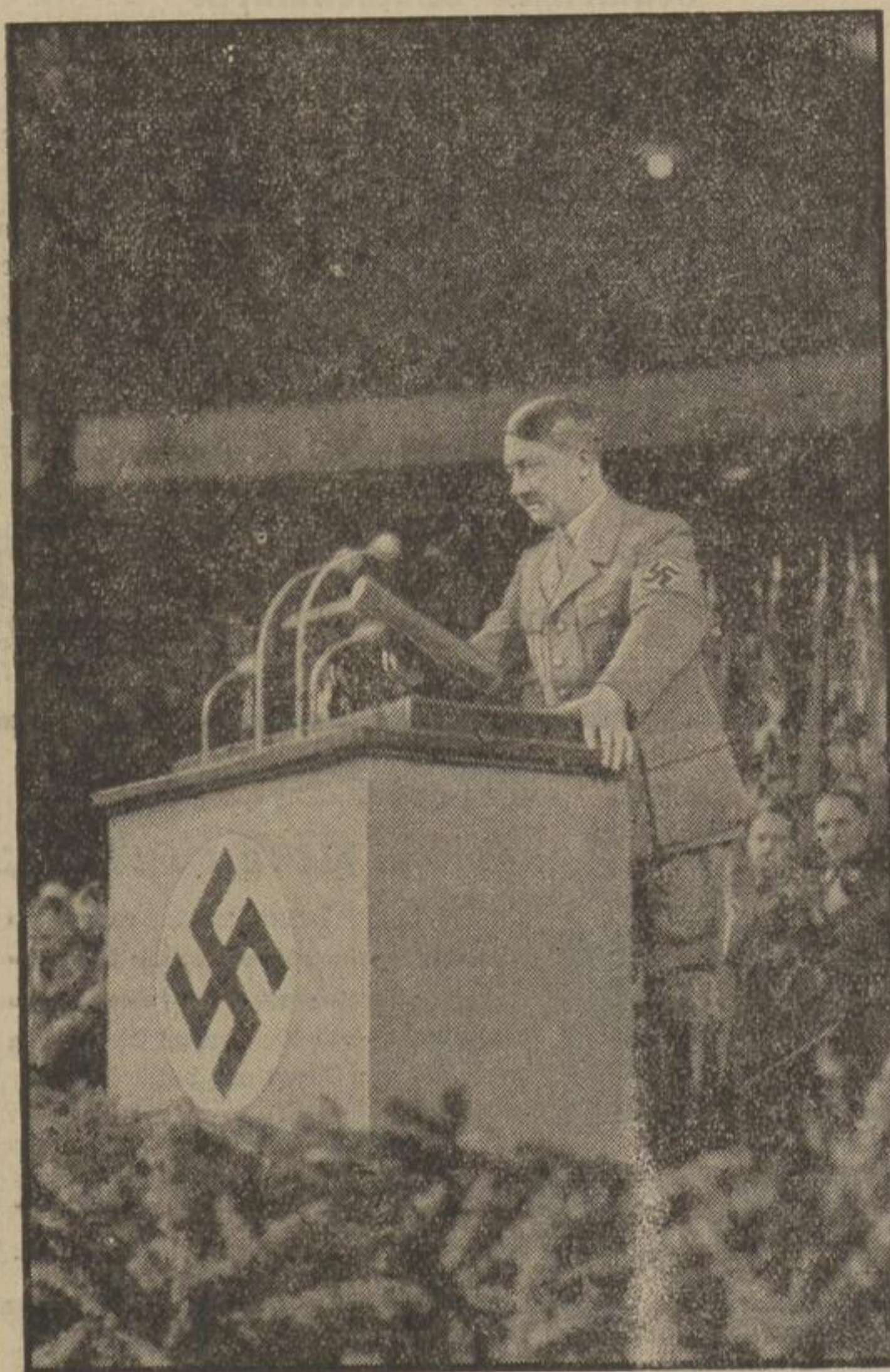
Weltbild (M).

Zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37
Blick in die Deutschlandhalle während der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 durch den Führer und Reichskanzler.



Weltbild (M).

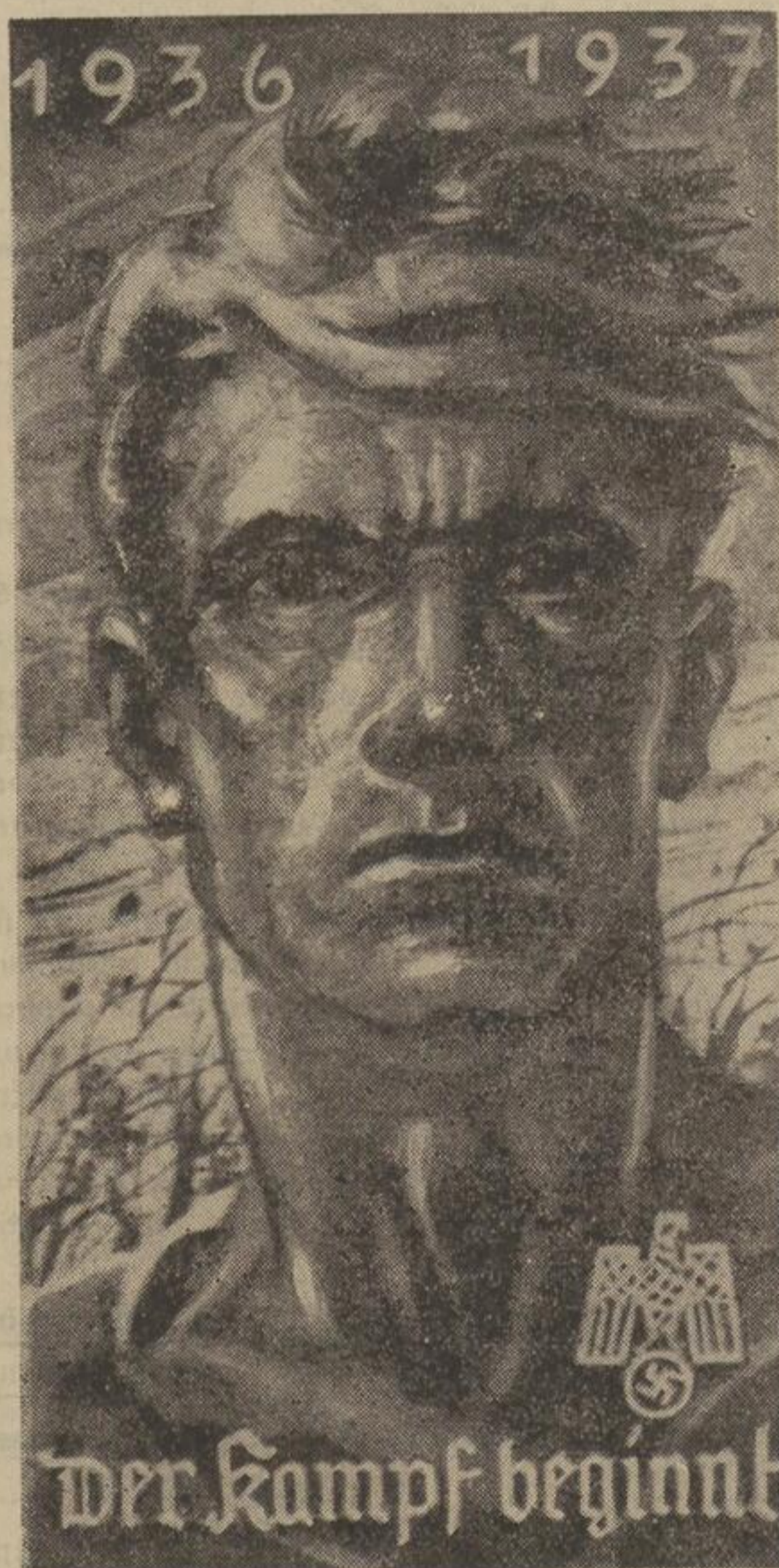
Jahreschau des Gaststättengewerbes
An einem Stand der Ausstellung am Kaiserdamm in Berlin. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichshandwerksmeister Schmidt bei einer Kostprobe.



Weltbild (M).

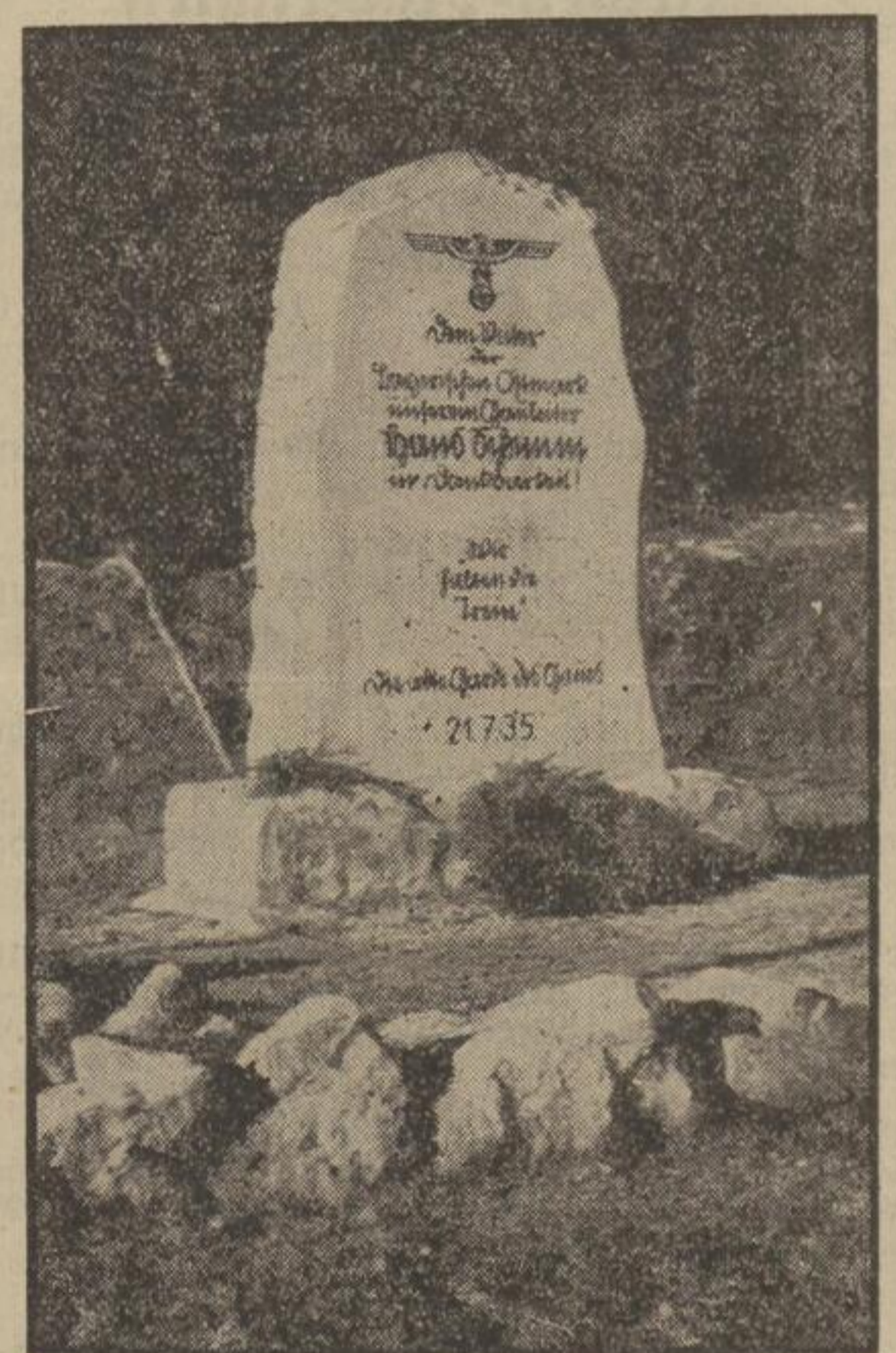
Des Führers Appell zur Eröffnung des vierten Winterhilfswerks.

Der Führer bei seiner großen Ansprache zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37 in der Deutschlandhalle in Berlin.



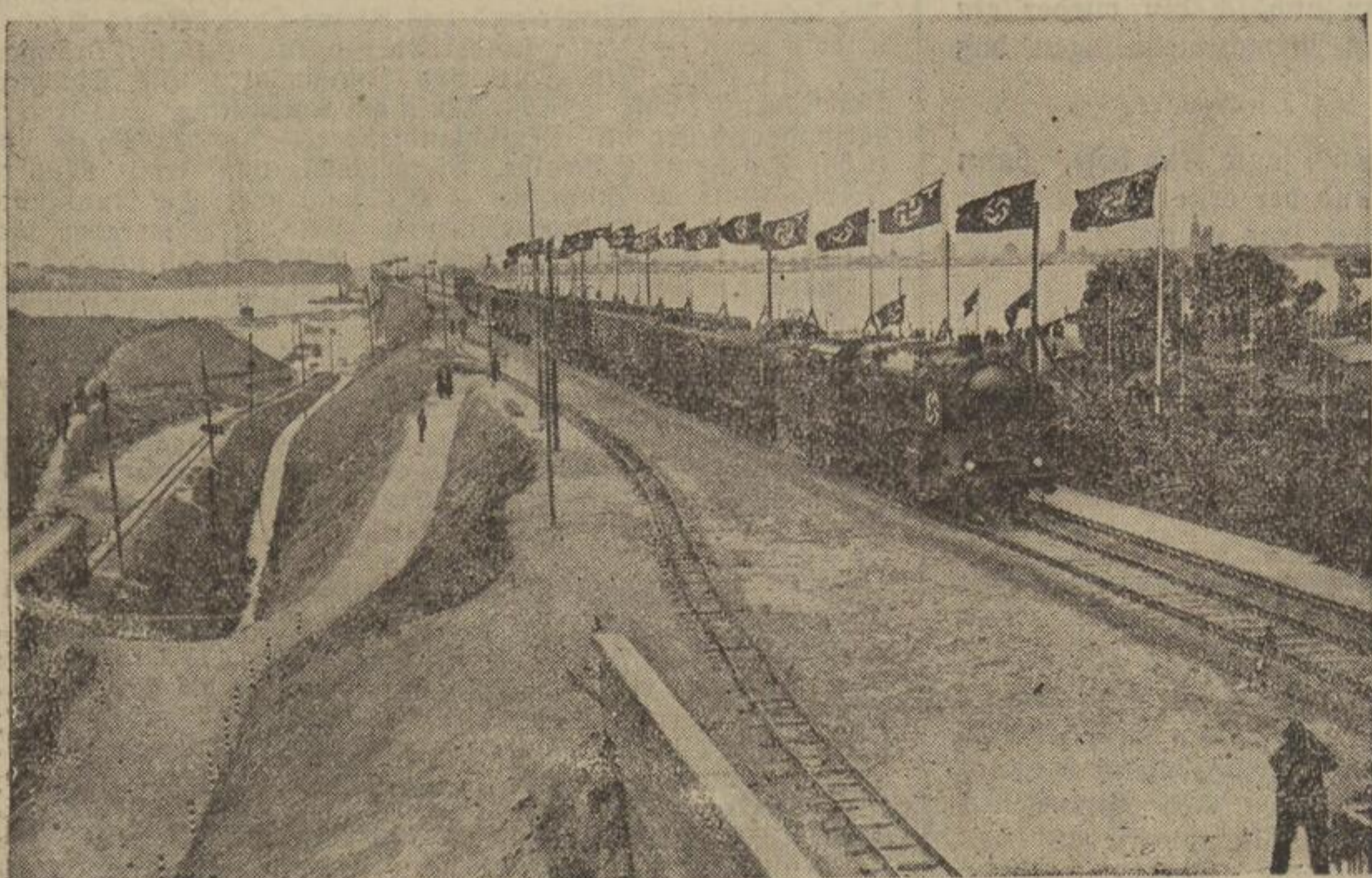
Weltbild (M).

Zur Eröffnung des Winterhilfswerkes 1936/37
Die erste Türplakette des neuen WHW. mit dem Kopf eines Kämpfers.



Weltbild (M).

Ein Gedenkstein für Hans Schemm.
An der neuen Arbeiterstraße im Bayerischen Wald hat die Alte Garde des Gaues Bayerische Ostmark ihrem vor einem Jahre verunglückten Gauleiter, dem „Vater der Bayerischen Ostmark“ ein Denkmal gesetzt.



Weltbild (M).

Der erste Zug über den Rügendam
Nach der feierlichen Eröffnung des Eisenbahnweges über den neuen Rügendam rollt der erste Zug nach Schweden.



Weltbild (M).

Deutsche und auslandsdeutsche Kriegsdichter bei Dr. Goebbels
Dr. Goebbels sprach im Propagandaministerium zu den Kriegsdichtern, die er nach der Eröffnung des Winterhilfswerkes empfing.

